Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

9. Jahrgang — Freitag, den 19. Dezember 1930 — Nr. 273

Wichtig für Landwirte!

Wir machen angesichts der Wichtigkeit noch einmal alle Landwirte darauf aufmerksam, daß der landwirtschaftliche Tarifkontrakt 1931/32 bisher noch nicht zustandegekommen ist.

Die bisher gepflogenen Verhandlungen über den Tarifkontrakt für das Dienstjahr 1931/32 mußten als ergebnislos abgebrochen werden. Die Angelegenheit wird daher durch das Außerordentliche Schiedsgericht entschieden werden. Da das Urteil jedoch erst frühestens am 29. d. Mts. in Warschau zu erwarten ist, raten wir unseren Mitgliedern, sich die neuen Löhne telephonisch am 30. und 31. d. Mts. ansagen zu lassen. Alle Kündigungen müssen spätestens am 31. d. Mts. erfolgen, da die Arbeiter Kündigungen, die erst am 1. 1. 1931 ausgesprochen werden, nicht mehr anzunehmen brauchen. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft und der Arbeitgeberverband sind telephonisch unter den Nummern 1460/5665 und 5666 zu erreichen. Evtl. können Informationen auch bei den Bezirksgeschäftsstellen der Westpolnischen Landw. Gesellschaft eingezogen werden. Wahrscheinlich wird eine Bekanntmachung der neuen Löhne auch durch Radio erfolgen.

Gesandter Rauscher gestorben.

Berlin, 18. Dezember. (R.) Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ist heute nacht in St. Blasien, wo er sich zur Heilung seines Leidens aufhielt, im Alter von 46 Jahren gestorben.

In der heutigen Direktorenbesprechung des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär v. Bülow des Verstorbenen mit herzlichen Worten und würdigte die großen Verdienste des so früh dahingeschiedenen Diplomaten.

*

Ulrich Rauscher wurde am 26. Juni 1884 in Stuttgart geboren, wo sein Vater ein bekanntes Erziehungsinstitut innehatte. Er studierte nach Durchlaufen des Gymnasiums Rechtswissenschaften, war in Heidelberg Korpsstudent (Korps Suevia), wandte sich dann aber freier schriftstellerischer Betätigung zu. Erstmals trat er als Referent der „Frankfurter Zeitung" über neuere Lyrik hervor, ferner später als Verfasser einiger Einakter bzw. Romane, die wenig, und einiger guter Uebersetzungen aus dem Französischen, die mehr bekannt geworden sind.

Politisch betätigte er sich erstmals als Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Straßburg, dann in Berlin als Mitarbeiter der Korrespondenz Dammert. Nebenher war er als Theaterreferent noch für die „Frankfurter Zeitung" in Berlin tätig. Während des Krieges war er zuerst im Kriegspresseamt, dann längere Zeit in einer Zivilstellung am Generalgouvernement in Brüssel und zuletzt zwei Jahre Armierungssoldat an der Front. In Brüssel schrieb er auch eine Broschüre über Belgien, die ihm später, als er nach der Revolution zur Sozialdemokratie übertrat und im November 1918 als Sekretär Scheidemanns die erste journalistische Stütze der Revolutionsregierung wurde, von den Parteien der Rechten als annexionistischer Sündenfall vorgehalten wurde. In seiner späteren Stellung als Pressechef bei der Reichskanzlei (mit dem Titel Ministerialdirektor) hat er dann fortlaufend Einfluß auf die politische Entwicklung genommen. Auch die Nachrichtenstelle des Auswärtigen Amtes kam später in seine Hand, wie überhaupt die gesamten Pressestellen der einzelnen Aemter unter ihm vereinigt wurden.

Anläßlich des Kapp-Putsches war es Rauscher, der jenen Aufruf zum Generalstreik mit den Unterschriften des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers herausgab, der von diesen beiden dann aber nicht gedeckt wurde. Infolgedessen schied er im April 1920 aus der Reichskanzlei aus.

Bald darauf wurde er als Gesandter für Athen genannt; es erfolgte jedoch seine Ernennung als Gesandter in a. o. Mission bei der Sowjetregierung Georgien. Hier blieb er bis zu seiner Ernennung zum Gesandten in Warschau, wo er am 31. Mai 1922 sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat. Seither hat er bei der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen eine Rolle gespielt.

Mehrfach wurde er inzwischen auch für andere Posten genannt, Angora und Wien. Bei der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen vor dem Völkerbundsrat im März 1927 wurde er nach Genf berufen.

Auch das Zustandekommen des viel umstrittenen Liquidationsvertrages zwischen Deutschland und Polen ist vor allem auf seine Initiative zurückzuführen.

Sein Ableben kommt der weiteren Oeffentlichkeit vollkommen überraschend. In der Tat haben sich erst vor drei bis vier Wochen in Warschau die ersten Anzeichen einer Erkrankung bemerkbar gemacht, die mit den Symptomen einer Kehlkopfentzündung auftrat und mit Fieberzuständen verbunden war. Vor etwa zehn Tagen kam Rauscher deshalb nach Berlin, um verschiedene namhafte Aerzte zu konsultieren und Röntgenaufnahmen machen zu lassen. Er lag hier drei Tage zu Bett und wurde dann von den Aerzten nach St. Blasien im Schwarzwald geschickt (was sehr zu Unrecht in einzelnen Blättern unter der Marke einer diplomatischen Krankheit registriert wurde. Seine Gattin, die ihn begleitet hatte, verließ auf ärztliches Anraten das Sanatorium nach drei Tagen wieder, da der Patient nicht sprechen und auch mit dem Pflegepersonal nur schriftlich verkehren durfte. Sie wurde vorgestern wegen einer ernsten Verschlimmerung des Zustandes von Warschau wieder abberufen, da sich die Krankheit als eine Kehlkopf- und Lungentuberkulose akutester Art herausgestellt hatte, die auch keinen operativen Eingriff mehr zuließ, und da die Herztätigkeit nachzulassen begann. Im Beisein seiner Gattin verschied Ulrich Rauscher heute früh gegen 5 Uhr, ohne sich seines Zustandes bewußt zu werden, er hatte noch eine Stunde zuvor nach Zigaretten verlangt und keine Beschwerden empfunden.

Interventionen und Rote Armee.

Von Hans vom Bach.

Der „Rote Platz" in Moskau dröhnt wider von dem Gleichschritt der Schützen, vom Klappern der Pferdehufe auf dem gefrorenen Boden, vom Rasseln der vorüberziehenden Geschütze . . . Stalin selbst, der Diktator, umgeben von den Spitzen der Partei und Regierung, nimmt die Parade der „Roten Bauern- und Arbeiterarmee" ab. So dröhnte einst das Marsfeld in Petersburg von Menschenschritt und Hufgeklapper und Geschützrasseln wider, wenn der oberste Kriegsherr, inmitten der ordenübersäten Großfürsten und Generale, seine Garde zur Frühjahrsparade grüßte. Golden schimmerten Küraffe und Helme, es glitzerte das silberne Zaumzeug, und über das Feld jauchzten die Klänge der Märsche, die bei Borodino und Sebastopol, bei Leipzig und am Schipkapaß geklungen.

Grau und einförmig sind die Uniformen der Soldaten, die heute über den „Roten Platz" marschieren, und neu und traditionslos die Klänge, die sie begleiten. —

Gibt es keine Brücke, keine Verbindung vom Heute zum Einst? Vergangenheit und Geschichte sind mit Blut und Haß ausgelöscht. — — Und doch sind es die gleichen Leute, heute wie einst, die über die Paradeplätze marschieren und reiten, schlagen die gleichen Herzen unter den grauen Mänteln, wie einst unter den glänzenden Uniformen — die Herzen der russischen Bauern. Der russischen Bauern, die trotz aller Politbüros und Roten Zellen und aller Aufklärung doch immer noch Blut vom Blut sind jener kaisertreuen Soldaten, die vor Menschenaltern die Palastrevolte willig mitmachten mit dem Rufe „Es lebe die Konstitution!", in loyalster Gläubigkeit, daß „Konstitution" die Gemahlin des Großfürstenthronfolgers Konstantin wäre!

Gewiß, die politische und allgemein kulturelle Aufklärungsarbeit, die mit Hochdruck in der Roten Armee, die sich zu 70 Prozent aus Bauern, zu 20 Prozent aus Industriearbeitern und nur zu 10 Prozent aus Angestellten und „Ehemaligen" rekrutiert, hat manche Bildungselemente in die graue Masse hineingetragen. Inwieweit diese Bildung aber aufgenommen und verarbeitet wird, bleibt eine offene Frage, da rund 20 Prozent der Rekruten als Analphabeten zur Armee kommen. Wie aber einst der russische Bauernrekrut auch lange nicht alle Bildungsweisheiten verstanden hat, das eine aber fest und sicher in sich aufnahm, als Soldat eine ehrenvolle Mission zu erfüllen, so ist auch der Rotarmist unzweifelhaft — ob mit, ob ohne Verständnis für die Schlagworte und Parolen der herrschenden Partei — sich seiner vaterländischen Aufgabe bewußt. Einst wie jetzt: das gleiche, glänzende Soldatenmaterial (Sibirische Schützen!), von denen man es gern glauben mag, was der populäre Kriegsminister Woroschilow den Rotarmisten nachrühmt, daß sie sich lebend nicht ergeben; ein Soldatenmaterial, das fähig gewesen ist, das schwerste zu leisten: sich aus blutigen Horden des Bürgerkrieges zu einer disziplinierten Truppe zu entwickeln.

Für die Ertüchtigung und Festigung des Heeres ist eine der weisesten Maßnahmen der Sowjets gewesen, daß die Armee völlig von den Polizei- und Henkersaufgaben — dem wichtigsten Bestandteile der bolschewistischen Regierungskunst — befreit wurde. Mag

Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Vertagung der Berliner Verhandlungen. — Brief Krakauer Professoren. — Immer noch Brest-Litowsk. — Neuer Budgetreferent. — Die Antwort der Regierungspresse.

Die polnischen Blätter hatten vor einigen Wochen gemeldet, daß binnen kurzem in Berlin zwischen polnischen und litauischen Delegierten Verhandlungen über die Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs zwischen beiden Ländern beginnen würden. An diese Verhandlungen wurden die weitgehendsten Hoffnungen geknüpft. Man sagte, daß nunmehr ein Ausgleich zwischen Polen und Litauen bevorstehe, daß sich Litauen Polen annähern wolle und dies als eine Niederlage der deutschen Politik zu betrachten sei.

Wir hatten schon damals davor gewarnt, sich auf solche Träume allzu sehr zu verlassen. Im Jahre 1925 war in Kopenhagen zwischen polnischen und litauischen Delegierten sogar ein sehr weitgehender Vertragsentwurf zustande gekommen, aber die litauischen Delegierten wurden dann desavouiert.

Nun müssen die polnischen Blätter mitteilen, daß

die Verhandlungen mit Litauen in Berlin gescheitert

sind. Den Litauern wird der Vorwurf gemacht, daß sie die Verhandlungen überhaupt nicht ernst genommen hätten, und daß die litauischen Delegierten nicht einmal die Vollmacht gehabt hätten, einen Vorentwurf zu unterzeichnen.

Weder in der Frage des Flußverkehrs noch der Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs ist man auch nur einen Schritt weitergekommen. **Die Litauer hatten den Vorschlag gemacht, eine gemeinschaftliche Kommission zu ernennen, zu der auch Vertreter von neutralen Mächten hinzugezogen würden.**

Man hat polnischerseits die Empfindung, Litauen sei es nur darum zu tun gewesen, Material für die Januartagung des Völkerbundes zu sammeln, das man irgendwie dann gegen die Polen ausnutzen möchte. **Denn die Verhandlungen sind bis zum Januar vertagt.**

Die Angelegenheit von Brest-Litowsk mit ihren Einzelheiten, die in der Interpellation des Zentrolinksblocks durch Czapiński dem Sejmbüro unterbreitet worden sind, beschäftigen in höchstem Maße die öffentliche Meinung, vor allen Dingen die Presse. Der Regierungsblock hatte verlangt, daß man Tatsachen aufzähle, Einzelheiten gebe und die schuldigen Offiziere mit dem Namen nenne. Alles das war in der Interpellation enthalten. Czapiński hat die Blätter, die die Interpellation enthielten, einfach auf den Tisch des Sejmbüros gelegt. Als von ihnen Besitz ergriffen wurde, waren sie zum amtlichen Dokument geworden, so daß der Veröffentlichung in der Presse nun nichts mehr im Wege stand. Die furchtbaren Einzelheiten dieser Interpellation über die angeblichen Quälereien der Gefangenen von Brest-Litowsk sind denn auch von allen Blättern, selbst von Blättern, die dem Regierungsblock nahestehen, veröffentlicht worden, weil keine Behörde das Recht hat, diese amtlichen Mitteilungen — und die Interpellation ist nun ein solches Schriftstück — zu zensieren oder gar ein Blatt, das sie veröffentlicht, zu beschlagnahmen. Da nun alle Blätter, nicht nur Warschaus, sondern auch der Provinz, mit nur wenigen Ausnahmen die Einzelheiten veröffentlichen, ist der Sturm, der in der öffentlichen Meinung entstanden ist, ein gewaltiger.

Heute nun haben 44 Professoren der Krakauer Universität einen

Brief an Prof. Krzyżanowski

gerichtet, der bekanntlich dem Regierungsblock angehört. In diesem Briefe werden noch eine Reihe weiterer Anklagen erhoben. Die Nahrung soll sehr schlecht gewesen sein. Die Gefangenen erhielten danach täglich ein Viertellaib Brot, außerdem ein Gemisch aus verdorbenem Sauerkraut und ungespülten Rüben und Kartoffeln.

Die Professoren warnen dringend vor den ernsten Folgen, die solche Vorgänge für das Land haben könnten, da sie die weitere Entwicklung des Landes bedrohten.

Als diese Dinge im Sejm vorgebracht wurden, legte man unter den Mitgliedern des Regierungsblocks eine gewisse Gleichgültigkeit an den Tag. Später entstand Bestürzung und Stille.

Heute fordert der Regierungsblock, daß die Vorgänge nicht auf parlamentarischem Gebiet erörtert werden sollten, sondern die Gefangenen von Brest-Litowsk, die Klagen vorzubringen hätten, möchten sich an die Gerichte wenden und dort klagbar werden.

Prof. Krzyżanowski ist nicht wieder zum Generalreferenten des Budgets ernannt worden. Die Budgetkommission des Sejm wird präsidiert werden durch den Abg. Byrka.

Generalreferent ist Oberst Miedziński,

der eine Zeitlang Postminister war und als Chefredakteur der „Gazeta Polska" von Piłsudski zu seinen zahlreichen Unterredungen herangezogen worden ist.

Bemerkenswert ist die Verteidigung, die die „Gazeta Polska", das Regierungsblatt, anläßlich der Vorgänge von Brest-Litowsk zusammenstellt. Das Blatt sagt u. a.: „Unabhängig von der eigentlichen Behandlung der Angelegenheit von Brest-Litowsk auf parlamentarischem Boden sind wir weit davon entfernt, uns der tatsächlichen Behandlung zu entziehen.

Aber wir stellen mit vollster Ueberzeugung fest, daß die Gesamterscheinung dieser Angelegenheit einen Umschwung im Lande hervorgerufen hat und diktiert war von der Notwendigkeit, in ihren Folgen aber wie Befreiung wirkt." Zur Begründung dieses Satzes sagt das Blatt, daß die Verhafteten zum Bürgerkriege gehetzt hätten. Allerdings hat man auch die Person des Staatspräsidenten in die Diskussion auf dem Krakauer Kongreß der Opposition gezogen.

auch ein gewisses Mißtrauen zu der völligen Zuverlässigkeit des so stark bäuerischen Heeres der Grund dafür gewesen sein, daß sich die Sowjetgewalt die bewaffnete Macht der GPU — der Obersten politischen Verwaltung —, ein grausames, willfähriges Werkzeug blutdürstiger Verfolgung in einer Kopfzahl von 200 000 Mann schuf, so gab diese Trennung der Aufgaben dem Roten Heere doch seine Ehrlichkeit wieder und die Möglichkeit, sich ganz seiner militärischen Mission zu widmen. In der Hand populärer und zweifellos befähigter Führer — der Reitergeneral Budjenny und Woroschilow seien besonders genannt — sind die Millionen der Bürgerkriegssoldateska zu einer richtigen Armee von 562 000 Mann zusammengeschrumpft und emporgewachsen.

Diese Armee gliedert sich in 21 Schützenkorps, die aus 27 Schützendivisionen und 43 Territorialdivisionen und 3 Kavalleriekorps, aus 13 Divisionen und 7 Brigaden bestehen — im ganzen 630 Schützenbataillone, 99 Kavallerieregimenter und 4 unabhängige Regimenter, sowie 66 den Divisionen zugeteilte Eskadronen; ferner 70 Regimenter leichte Artillerie, 13 Abteilungen und 7 unabhängige Batterien reitende und 21 Regimenter schwere Artillerie. Die Rekrutierung für diese Armee erfolgt auf der Basis der allgemeinen Militärdienstpflicht, der alle militärtauglichen Männer unterliegen; jährlich werden etwa 1,2 Millionen Rekruten eingezogen, von denen 400 000 dem regulären Truppenteil und 800 000 den Territorialtruppen zugewiesen werden. Die eigentliche Dienstpflicht dauert vom 19. bis 40. Lebensjahr und erstreckt sich in jedem Jahr auf 4 Wochen; die aktive Dienstzeit, einschließlich der sogenannten Beurlaubtenzeit (21. bis 26. Jahr) beansprucht je nach der Waffengattung 2 bis 4 Jahre.

Die Militarisierung der Union erschöpft sich aber keineswegs mit dem Ausbau der eigentlichen Roten Armee. Der parteidogmatische Leitsatz von der völligen Gleichstellung der Frau mit dem Mann, der Frau, der der Bolschewismus ja alles Weibliche zu nehmen trachtet, bedingt es, daß eine Unzahl Frauen ins rauhe Soldatenhandwerk hineinpfuscht. Zur Zeit sind mit militärischen Arbeiten nicht weniger als 200 000 Frauen beschäftigt, von denen 60 000 in allgemeinen Kriegskenntnissen, 9000 im Schießen und 5000 bei der Reiterei ausgebildet werden. Ist diese militärische Verwendung der Frau für unser Kulturempfinden fremd und abwegig, so können wir der weitgehenden Erfassung der Jugend durch militärische Vorbereitung der mannigfachsten Art als einem Zeichen gesunden Selbstbehauptungswillens vollstes Verständnis entgegenbringen. Für die weitverzweigte Organisation der Kommunistischen Jugend z. B. sind militärische Spezialübungen strikte Vorschrift, deren genaue Befolgung durch entsprechende Vermerkung in den Personalausweisen kontrolliert wird.

So unsagbar viel, so geradezu lächerlich viel im Rätestaat in ekstatischer Weise über Fünfjahresplan und Generallinie und Sabotage der Spezialisten und sozialistischen Elan und wie die Schlagworte alle heißen mögen, geredet und geschrieben und plakatiert und gefilmt wird — so wenig ist, verhältnismäßig, von der Roten Armee zu hören, sofern nicht ganz besondere Anlässe sie in den Vordergrund drängen. Dies war dieser Tage der Fall, als, groß aufgezogen, die Tragikomödie des „Interventionsprozesss“ auf der Bühne der bolschewistischen Partei- und Staatsmache vorgeführt wurde. So skeptisch die Mehrheit jenes Teiles des Volkes, der überhaupt politisches Interesse und Verständnis hat, diesem famosen Prozeß gegenüber gestanden hat, so ehrlich einverstanden mag die Mehrheit des ganzen Volkes gewesen sein, als die Armee als starker und sicherer Schutz vor allen beutegierigen Auslandsinteressenten genannt und gerühmt wurde und als, in diesem Anlaß, eine Welle der Propaganda für die Mitgliedschaft im Kriegsflugzeugverband u. ä. über das Land flutete.

Es ist ja genugsam bekannt, wie wenig ernst der „Interventionsplan“ zu nehmen ist, der ja sicher nicht in Paris oder London entstanden ist, sondern als Entlastungsoffensive von den bolschewistischen Führern in die Welt gesetzt wurde, um, noch und noch einmal, die Anklage des eigenen Volkes für Not und Elend der Lage und unerfüllt gebliebene Versprechungen von sich selbst auf „äußere und innere Feinde“ abzulenken. Welche Aussichten hätte ein solcher Interventionszug?

Wie wäre es mit der Verteidigung des Rätestaates bestellt? Die Rote Armee und ihre Führung haben ihre Fähigkeiten ja noch nicht unter Beweis stellen können, die Bürgerkriege, der Grenzkrieg mit Polen, das kurze chinesische Kriegsabenteuer, diese bisherigen kriegerischen Aktionen des Rätestaates sind ja in keiner Beziehung mit einem europäischen Kriege modernen Formats zu vergleichen.

Unzweifelhaft stellt die Rote Armee, die zu einer Kriegsstärke von 5 Millionen Mann anwächst, die Artillerie, Flugzeuggeschwader und Tanks besitzt, an sich einen ernsten Gegner dar — unter der Voraussetzung, daß die Kriegsindustrie nebst ihrer Rohstoffbasis und die ganze „Kriegsbewirtschaftung“ nicht versagen. Es ist dies eine Voraussetzung — die aber nicht als gegeben angesehen werden kann: der Rätestaat, der die Friedenswirtschaft zu gestalten nicht in der Lage ist, wird die Kriegswirtschaft keinesfalls meistern können. Bei dieser Lage würde auch die unzweifelhafte Tapferkeit und Ausdauer des bäuerlichen Soldatenmaterials, das ja in Millionen Mann zur Verfügung steht, nicht ausschlaggebend sein können.

Nicht so leicht ist eine andere, die „politische“ Kriegsfrage zu beantworten, die in Verbindung mit der Zusammensetzung des Roten Heeres steht: Ist die widerspruchslose Treue der Armee dem bolschewistischen System und seinen Führern gegenüber über jeden Zweifel erhaben? Es erweckt manchmal den Anschein, als ob Partei und Regierung mit einiger Besorgnis die Struktur der Armee betrachteten, die ihrer politischen Zusammensetzung nach zu 66 Prozent aus Mitgliedern und Kandidaten des zent aus Mitgliedrn und Kandidaten des KP und zu 18 Prozent aus Mitgliedern und Kandidaten der „Kommunistischen Jugend“ besteht.

Auf jeden Fall verstärken die beiden erwähnten Momente das Gefühl der tiefen Angst, mit der Partei und Regierung einem eventuellen Offensivkrieg des kapitalistischen Auslandes entgegensehen, und drängen den kriegsgeborenen, täglich Blut gewohnten und kriegsbereiten Bolschewismus dazu, immer wieder den kriegerischen Militarismus Europas und Amerikas vor dem Forum aller Kriegsfeinde zu denunzieren und laut für den Weltfrieden zu sprechen. Die demonstrativen pazifistischen Deklarationen erwecken bei gewissen Auslandskreisen den Eindruck der Glaubwürdigkeit eines überzeugten Friednswirkens des bolschewistischen Regimes. Nicht doch! Nicht Ausfluß humanitärer oder geistiger Regungen irgendwelcher Art sind diese Deklarationen, sondern Betätigung eines reinen Zweckpazifismus eines Regimes, das zur Zeit den äußeren Frieden nicht entbehren kann, das aber, nach dem von ihm erhofften Gelingen seines Wirtschaftsexperiments, keinen Pazifismus mehr kennen wird für den Krieg, den es auch heute schon vorbereitet: den internationalen Krieg der Klassen.

Die Ausbreitung des arabischen Nationalreichs.

(Zur Annektierung des Emirat Asir.)

Der Londoner Gesandte des arabischen Nationalreiches der Wahabiten teilt mit, daß das Emirat Asir in Südarabien Ende November in das Wahabitenreich einverleibt wurde. Damit vollzog sich auf dem Wege zur Einigung Arabiens durch die Wahabiten ein weiterer wichtiger Schritt.

Noch vor einem Jahrzehnt beschränkte sich das Wahabitenreich auf die wüstenhafte Hochfläche Nedschd in Mittelarabien 1921 eroberten die Wahabiten unter der Führung des Sultans Ibn Saud das nordarabische Emirat Schammar, 1924 das Königreich Hedschas, 1925 den größten Teil



des Emirats Asir. Nur ein schmaler Küstenstrich und die vorgelagerten Inseln im Roten Meer verblieben unter der Herrschaft des Emirs von Asir, der jedoch die Schutzherrschaft des Wahabitensultans anerkennen mußte. Nun wurde auch dieser letzte Schein der Autonomie von Asir aufgehoben und das Land dem Wahabitenreich angegliedert.

Das Reich der Wahabiten umfaßt nach dieser Vergrößerung 1 900 000 Quadratkilometer Fläche (also das Vierfache des Deutschen Reiches), mit jedoch nur 2 235 000 Einwohner (die Hälfte der Einwohner der Stadt Berlin). Auf der arabischen Halbinsel gibt es außer englischen Besitzungen nur noch den Staat Jemen, der nicht Bestandteil des Wahabitenreiches ist.

(Pressegeographie.)

Die polnische Aufgabe in Lettland.

Die Polnische Vereinigung in Lettland, ihre Aufgabe und Tätigkeit.

Dem Revaler Boten entnehmen wir einen Eigenbericht über die Polnische Vereinigung: Die Ziele der Vereinigung, die eine politische Organisation der polnischen Minderheit ist, sind folgende: Durchführung der Selbstverwaltungs- und Parlamentswahlen, Erledigung rein politischer Fragen. Organisierung der polnischen Minderheit, ferner kulturelle Aufgaben. Die Polnische Vereinigung befleißigt sich einer strengen und absoluten Loyalität gegen das Mehrheitsvolk und vertritt diesen Standpunkt in allen Minderheitenorganisationen europäischen Maßstabes. Die Polnische Vereinigung achtet genau darauf, daß die polnische Minderheit alle Rechte, die ihr durch die lettländische Verfassung gewährt werden, frei ausnutzen kann, und bemüht sich, die Bürger polnischer Nationalität vor Beschneidung ihrer Rechte zu schützen. Auf kulturellem Gebiet gilt die Hauptaufmerksamkeit der Hilfeleistung an die Bevölkerung bei der Eröffnung polnischer Schulen, besonders in der Provinz, wo es sehr wenige gibt. Ferner unterstützt die Vereinigung das polnische Theater und eine Reihe von Kulturvereinen. Die Vereinigung setzt alle Mühe daran, das Kulturniveau der hiesigen Polen zu heben und sie in einem Geist der Staatlichkeit sowie im Geiste polnischer Kultur zu erziehen. Mittel hierzu sind: Veranstaltungen von Vorträgen, Disputen, polnische Theateraufführungen usw. Die polnische Vereinigung, die im Jahre 1923 mit einem Dutzend von Mitgliedern gegründet wurde, hat bereits über 2000 Mitglieder und über 40 Abteilungen. Die Vereinigung umfaßt alle Klassen der polnischen Bevölkerung, was zur Folge hat, daß sich bisher unter der Bevölkerung polnischer Nationalität keine Unstimmigkeiten bemerkbar gemacht haben und keine Spaltungen eingetreten sind, so daß die polnische Minderheit zu den Wahlen immer mit einer einheitlichen polnischen Liste hervortritt. Das oberste Organ der Vereinigung ist der alljährlich zusammentretende Kongreß, der aus Delegierten von jeder Abteilung der Vereinigung besteht.

„Polonisierung der Letten im Illuxtschen Kreise.“

—o— **Riga**, 12. Dezember. (Eigenbericht.) Ueber die Polonisierung der Letten im Illuxtschen Kreise beklagt sich die „Zentra Balss“. Die Polonisierung würde durch die Schulen gefördert. Alle Letten, die katholisch sind, würden zu Polen gemacht. Die Zahl der Letten an der polnischen Grenze verringere sich mit jedem Jahr. Die polnischen Lehrer würden von den polnischen Vereinen unterstützt, während die lettischen Lehrer viel schlechter gestellt seien.

Tagore auf der „Europa“.

Neuyork, 26. Dezember. (R.) **Der indische Dichter Tagore hat sich auf dem deutschen Riesendampfer „Europa“ eingeschifft, um nach Europa und von dort aus weiter nach Indien zu reisen.**

In der letzten Nummer erschienen.

Das Ende der Abrüstung von Karl Strondeck;

Der Kampf mit der Wüste;

Zur Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahn;

Auch Oesterreich vor harten Kämpfen.

Das internationale Minderheitenrecht und die deutsche Völkerbundspolitik.

Von Dr. jur. Dr. rer pol. Herm. Raschhofer.

Durch die Minderheitenverträge ist der Völkerbund zum Garanten des internationalen Minderheitenrechtes bestimmt worden. Die nachfolgenden Ausführungen beweisen, daß Sinn und Geist der Minderheitenverträge eine Reform des Beschwerderechtes erforderlich machen. Wir hoffen, daß diese Ausführungen nicht nur die Fachjuristen interessieren werden. Wir entnehmen sie der 1929 von der Deutschen Akademie München preisgekrönten Schrift: „Hauptprobleme des Nationalitätenrechts“ von Dr. H. Raschhofer; sie erscheint demnächst im Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart. Hermann Raschhofer ist Leiter der Deutschen Burse in Tübingen. Die Redaktion.

Vergleicht man die Konstruktion der Garantie des Minderheitenrechts, den Modus ihrer Geltendmachung mit der Begründung, die nach dem Brief Clémenceaus das Verlangen nach Unterzeichnung dieser Bestimmung berechtigte, so zeigte sich, daß sie dieser in keiner Weise konkonform gefaßt, sondern viel zu eng angelegt hat. Der Inhalt der Verträge ist im wesentlichen der Schutz der nationalen Freiheit der Person, also die nähere Bestimmung der Freiheit der Person überhaupt. Nur in dieser Form konnte dieses Prinzip aufgestellt werden, das jeder Mitgliederstaat der Völkerrechtsgemeinschaft zur Grundlage seiner Verfassung machen müsse, ehe seine Anerkennung als solches, seine Aufnahme in die Völkerrechtsgemeinschaft erfolgen könne. Es handelt sich der Motivierung nach also um generelle Pflichten jedes Mitgliedsstaates der Völkerrechtsgemeinschaft. Diese Konstruktion hätte auch hinsichtlich der Geltendmachung eingehalten werden müssen. Denn es handelt sich um Verpflichtungen, die jedes Mitglied der Völkerrechtsgemeinschaft erfüllen muß, dann muß auch das Recht der Geltendmachung, des Einschreitens wegen Verletzung ebenso generell sein wie die Verpflichtung. Das ist auch im gemeinen Völkerrecht anerkannt. Die Signatarmächte des Pariser Abkommens vom Jahr 1858 richteten an die rumänische Regierung hinsichtlich der Durchführung der vollkommenen bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden eine Note. Nachdem sich die Lage der Juden trotzdem nicht gebessert hatte, gab dies von seiten der Vereinigten Staaten im Jahre 1872 zu einer prinzipiellen Erklärung, im Jahre 1902 aber zu einer formalen Intervention Anlaß. Bei letzterer Gelegenheit erklärten die Vereinigten Staaten, daß sie, obwohl sie nicht Signatarmächte des Berliner Vertrages seien, dennoch auf die Beobachtung der Grundprinzipien dieses Vertrages Anspruch erhöben, da dieselben die Grundprinzipien des Internationalen Rechtes und der Ewigen Gerechtigkeit bildeten. Alle die Einschränkungen, die geschaffen wurden, um den Zwang zur Streiteinlassung nur dem Vorbringen eines Ratsmitgliedes vorzubehalten, stehen mit der Begründung der Minderheitenrechte als Grundprinzipien des Allgemeinen Völkerrechts in unversöhnlichem Widerspruch. Die Ratsmitgliedschaft kann die Geltendmachung allgemeiner Völkerrechtsgrundsätze, und einer derselben ist das nationale Freiheitsrecht der Person, nicht zu ihrer Prärogative verengern, kann nicht andere Staaten begründeterweise von der Geltendmachung ausschließen. Handelt es sich um allgemeine Prinzipien des Völkerrechts — und nur aus solcher Eigenschaft konnte die Uebernahme des Minderheitenvertragsrechts begründet werden —, so hat jeder Staat das gleiche Recht und die gleiche Pflicht (auch der Tittoni-Bericht bezeichnet das Wachen über die tatsächliche Einhaltung der Verträge als Pflicht der Staaten) für seine Einhaltung sich einzusetzen. Die einschränkenden Bedingungen der Geltendmachung durch die verschiedenen Resolutionen des Rates sind daher dem Grundgedanken der Verträge völlig entgegengesetzt.

Die weiteren Mängel des Verfahrens, die darin bestehen, daß der Minderheit selbst so gut wie keine Möglichkeit zur aktiven Vertretung ihrer Interessen zugewiesen ist, sind bereits allgemein offenbar.

Man hat die Minderheit nur zum Objekt, nicht aber zum Subjekt von Rechten gemacht.

Sie ist, um zu ihrem vollen Recht zu kommen, immer auf den guten Willen eines Ratsmitglieds, eines Patrons angewiesen. Es kann kein Zweifel sein, daß eine wesentliche Verbesserung der Garantie sofort eintritt, wenn der Völkerbundsrat gezwungen wäre, jede Eingabe der Minderheit, die den Anforderungen der Recevabilité genügt, zum Gegenstand eines Verfahrens zu machen. So ist eine wichtige Voraussetzung der Wirklichkeitsgeltung, daß auch den Eingaben der Minderheit die zwingende Rechtswirkung der Pflicht zur Streiteinlassung für den betreffenden Staat zuerkannt wird.

Die umfassendste Besserung wäre freilich, der Minderheit wenigstens für den Verlauf der Verhandlung Parteifähigkeit zuzuerkennen. Sie müßte von den Ausführungen des Staates Mitteilung erhalten, sich dazu äußern und Beweisanträge durch Vorschlag von Zeugen, Sachverständigen, Einsetzung von Untersuchungskommissionen stellen können. Das Verfahren müßte möglichst beweglich, kontradiktorisch ausgestaltet werden.

Insbesondere aber sind die Garantien in der Richtung aufzustellen, daß die Entscheidungen des Rates nach rechtlichen, nicht nach politischen Gesichtspunkten aufgenommen werden. Dazu gehört einerseits, daß auch das vorbereitende Verfahren wenigstens nach seiner Beendigung im Resumé der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wird, daß (wenn die Rechtssubjektivität der Minderheit schon nicht ins Auge gefaßt wird) ihr wenigstens ein Anwalt, sei es in ihrem konnationalen Staat, sei es in einem übrigen beigestellt wird, der auch mit gleichen Rechten der Dreierkommission angehören müßte. Endlich würde notwendig sein, daß nicht eine dauernd wechselnde, sondern eine ständige Kommission des Völkerbundes für die Minderheitenfragen eingesetzt würde, deren Mitglieder nicht nur Delegierte der Staaten, sondern auch Sachverständige sein müßten. Der sicherste Schritt aber wäre die Verpflichtung des Rates, sobald es sich um eine Rechtsfrage handelt, ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes einzuholen, mit der Maßgabe, daß der Rat nur formell enunziert, was der Gerichtshof materiell entscheidet. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit in Rechts- oder Tatfragen wäre die Einholung einer Entscheidung obligatorisch festzusetzen.

Heute wird die Einholung eines Gutachtens als ein materieller Beschluß betrachtet, der im Rate nur in Einstimmigkeit gefaßt werden kann. Da Feinde des Minderheitenrechts es daher in der Hand haben, einen solchen Beschluß zu hintertreiben, müßten hier schon Aenderungen getroffen werden. Der Weiterentwicklung des internationalen Rechts wäre eine stärkere Heranziehung der Haager Cour nur von Nutzen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 18. Dezember.

Arbeite treu, und die Hälfte der dir bestimmten Leiden geht wie blind an dir vorüber.

Otto v. Leixner.

Aus dem Stadtparlament.

„Polonia“-Verkauf erst im neuen Jahre. — Der Nachfolger Robińskis. — Die Angelegenheit des Herrn Rybakow.

Die letzte diesjährige Sitzung des Stadtparlaments sollte eine Aussprache über den vom Magistrat geplanten Verkauf des Hotels „Polonia“ bringen. Aber es kam wieder einmal anders. Vielleicht war es die Rücksicht auf einen friedlichen Ausklang des alten Jahres, die eine vorläufige Absetzung vom Beratungsprogramm angebracht erscheinen ließ. Jedenfalls war mancher Wißbegier ein Strich durch die Rechnung gemacht.

So hatte man das verkürzte Pensum bald erledigt.

Interpellation über Patentsteuer für Gastwirte.

Nach Bekanntgabe der eingelaufenen Post interpellierte Stadtv. Dr. Stark in Sachen der von der Stadtverordnetenversammlung kürzlich aufgehobenen kommunalen Patentsteuer für Gastwirte. Der Beschluß sollte für das Jahr 1931 Gültigkeit haben, während der Magistrat inzwischen die Absicht kundtat, im nächsten Jahre 50 Prozent zu erheben. Eine Klärung dieser Angelegenheit steht noch aus.

Stadtv. Libera trug eine Beschwerde gegen die Polizei vor, worauf man in die Tagesordnung eintrat.

Stadtratswahl.

Mit 24 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen und einer ungültigen Stimme wurde an Stelle des seinerzeit zurückgetretenen Stadtrats Robiński der Ingenieur Maćkowiak zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Da der bereits gewählte Stadtrat Czapla vom Wojewoden nicht bestätigt worden war, mußte eine neue Ersatzwahl vorgenommen werden.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Rechtsausschusses über die Prüfung der

Angelegenheit des Bauverwaltungsrichters Rybakow,

gegen den Stadtv. Bresiński eine Interpellation eingebracht hatte, die nun ihr „Nachspiel“ in einem Gutachten des genannten Ausschusses fand. Der Bericht, den Prof. Paczkowski erstattete, fiel grundsätzlich zugunsten des Magistrats aus. Gegen die als drakonisch bezeichneten Urteile kann im Rahmen der bestehenden Vorschriften eine Wiederaufnahme des Verfahrens erwirkt werden.

Stadtv. Bresiński erklärte, daß Herr Rybakow, dessen berufliche Eignungen ihm nicht genügten, doch einen guten Rücken haben müsse, wenn der Magistrat auf einen Rapport der Polizei gegen ihn nicht reagiert habe.

Stadtrat Czajz erwiderte, daß die Untersuchung noch nicht endgültig abgeschlossen sei. Falls sich tatsächlich etwas Schlechtes gegen Rybakow herausstellen sollte, werde er wie jeder andere belastete Beamte die Konsequenzen ziehen müssen.

Mit Weihnachts- und Neujahrswünschen fand die Sitzung ihr Ende. jr.

Die Geburtsstunde des Weihnachtsbaums.

Weihnachten ohne Tannenbaum ist für uns kein Weihnachtsfest. Viele werden in diesem Jahr Geschenke entbehren müssen. Für die Erwachsenen ist das nicht so schlimm, aber ohne Baum kann keine Feststimmung aufkommen. Die Weihnachtsbäume sind in den Straßen erschienen, aber nur wenige ganz Sorgsame, die sich den schönsten Baum sichern wollen, beginnen zu wählen. Die andern warten bis kurz vor dem Fest. Wenn dann die Bäume durch die Straßen getragen werden, beginnt es erst richtig weihnachtlich zu werden.

Für uns ist der Weihnachtsbaum so eng mit dem Christfest verbunden, daß man meint, solange Christen Weihnachten feiern, müßten sie es unter lichtergeschmücktem Baum getan haben. Aber diese schöne Sitte ist erst viel später entstanden. Die Wohnung in den Weihnachtstagen mit einem Weichselbusch zu schmücken, oder einen im warmen Zimmer zu früher Blüte gebrachten Kirschbaumzweig aufzustellen, gehört schon seit vielen Jahrhunderten zu den deutschen Weihnachtsbräuchen, an deren Stelle dann zum ersten Male in der Ueberlieferung erwähnt — zu Weihnachten 1615 in Straßburg ein mit buntem Papier geschmückter Tannenbaum trat. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wird schon vom mit Zuckerwerk und Aepfeln behangenen Christbaum geschrieben. Es sollte nicht lange dauern, bis diese schöne Sitte überall in deutschen Landen ihren Einzug hielt. Kaum fünfzig Jahre vergingen, und schon Anfang des 19. Jahrhunderts bildete der Weihnachtsbaum in vielen deutschen Familien den Mittelpunkt des Weihnachtsfestes. Von Deutschland trat er dann seinen Siegeszug in die Welt an und findet weit über die deutschen Grenzen hinaus immer mehr Freude.

Heute strahlen um die Weihnachtszeit nicht nur in vielen deutschen Städten und Dörfern schon Wochen vor dem Fest auf öffentlichen Plätzen brennende Christbäume, heute leuchtet auch mitten im Gewühl der Riesenstadt Neuyork in dem brodelnden Verkehr der Straßen ein Weihnachtsbaum. Nach alter Sitte werden alljährlich auf dem Kopenhagener Rathausplatz riesige Tannenbäume mit Lichtern geschmückt. Jeder, der vorübergeht, hat seine Freude daran, in jedem erwachen weihnachtliche Gefühle. Jeder sinnt, wie er denen, die ihm lieb sind, eine Freude bereiten kann. Freude zu machen, ist ja der Sinn dieses Festes der Liebe.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Einführung des Weihnachtsbaumes als Symbol des Christfestes durch heidnische Sitten beeinflußt worden ist, wie überhaupt viele unserer Weihnachtsbräuche daher übernommen worden sind. Im alten Rom beging man zwischen dem 17. und 24. Dezember das Fest der Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn und seiner Gattin. Es war ein Fest der Verbrüderung, ein Fest, zu dem jeder seinen Freunden und Verwandten eine Freude bereitete. Die Sklaven brachten die Geschenke am ersten Festtag in die Häuser. Jeder reichte ihnen einen Trunk. Die Standesunterschiede fielen an diesem Tag. Wer es sich leisten konnte, zahlte als Weihnachtsfreude seinen Freunden sogar die Schulden. Zu den Geschenken gehörten auch damals schon Wachskerzen, die das Symbol des nach der dunklen Zeit des Jahres wiederkehrenden Lichtes waren.

Unsere Vorfahren, die alten Germanen, begingen um die Weihnachtszeit das Julfest, das Fest der Wintersonnenwende. Auf den Bergen entzündeten sie Holzstöße. Ueberall spielte das Licht eine große Rolle. Darum geht man sicher nicht fehl in der Annahme, daß die leuchtenden Kerzen unseres Weihnachtsbaums ihren Ursprung in heidnischen Bräuchen haben, die für die Ideologie des Christentums umgestaltet worden sind.

Neben dem Weihnachtsbaum gibt es eine ganze Reihe Weihnachtsbräuche, die wir getreulich bewahren. Da sind die Krippenspiele, die wieder neu aufgelebt sind. Da sind all' die vielen Gerichte und Leckereien, die unverbrüchlich mit dem Weihnachtsfest verbunden sind. Was wäre Weihnachten ohne Pfefferkuchen, Marzipan, Aepfel und Nüsse? Die alte englische Weihnachtssitte, einen Mistelzweig in der Wohnung aufzuhängen, unter dem sich die Liebenden vor aller Augen küssen dürfen, hat auch bei uns Eingang gefunden. — Alljährlich freut uns all das aufs neue, alljährlich erklingen die alten schönen Lieder.

Leben und Sterben.

Leider ist die biblische Weisheit des Sängers des 90. Psalms vom Leben, das „70 Jahre währet“, heutzutage nicht mehr oder besser gesagt noch nicht gültig. Indessen, es ist den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und der vorbeugenden Gesundheitspflege gelungen, allein in den letzten fünfzig Jahren unsere Lebensaussichten um etwa zwanzig Jahre, d. h. von früher 37 auf jetzt 57 Jahre zu erhöhen. Zu diesem Erfolge hat besonders die Herabdrückung der Säuglingssterblichkeit, die planmäßige Bekämpfung der Tuberkulose und der Seuchen überhaupt, und nicht zuletzt die Erziehung des Menschen zur Gesundheit beigetragen. Von wie außerordentlich großer Bedeutung gerade dieser Punkt ist, zeigt u. a. die Tatsache, daß z. B. nach einer amerikanischen Statistik 30 Prozent aller Todesfälle ansteckende, also vermeidbare Krankheiten betreffen. Aehnlich steht es mit der großen Zahl der durch Vorsicht und Umsicht vermeidbaren Todesfälle durch Unfälle.

Je mehr wir lernen, einerseits Gesundheitsgefahren durch Beachtung der wichtigsten hygienischen Vorschriften zu vermeiden und andererseits durch zweckmäßige hygienische Lebensweise, z. B. in Fragen der Ernährung, der Abhärtung, der körperlichen Uebung und dergleichen mehr, unseren Körper gegen Krankheit zu stählen, um so leichter werden wir unser Leben verlängern können.

Viel häufiger als früher gelingt es auch der ärztlichen Kunst, manches Leben zu retten. Allein auch hier hängt der Erfolg nicht selten von unserem eigenen Verhalten ab. Denn wer z. B. bei einem Krebsleiden zu spät zum Arzt geht, wer kleine Krankheitszeichen nicht beachtet oder aus falscher Sparsamkeit oder törichtem Aberglauben ärztliche Hilfe entbehren zu müssen vermeint, der treibt ein gefährliches Spiel mit dem Tode. In weitem Maße vermag ärztliche Kunst und hygienisches Verhalten dem Tode das Handwerk zu legen! Darum suche jeder zu seinem Teil mitzuwirken an der Erhaltung von Gesundheit und Leben.

Warschauer Filmwünsche.

Der Warschauer „Expreß Poranny“, der der Regierung nahesteht, veröffentlicht einen interessanten Artikel über den Verfall des Kinowesens in Warschau. Es wird ausgeführt, daß die schwierige Wirtschaftslage viele Leute zur Sparsamkeit zwingt, und daß man selbstverständlich zunächst auf Kino, Theater und ähnliches verzichten würde. Dann kommt aber der Artikel zu einem bemerkenswerten Ergebnis: Das ganze Uebel sei eingetreten, nachdem die deutschen Filme vom polnischen Markt verdrängt worden seien.

In der Tat hat man in letzter Zeit kaum mehr deutsche Filme gesehen.

Die Gründe sind im Augenblick nicht festzustellen. Jedenfalls steht fest, wie der vorerwähnte Artikel feststellt, daß die amerikanische Filmindustrie alleinherrschend in Polen geworden ist, und daß diese nach Polen gerade ihre schlechtesten Filme exportierten und die Besitzer von Kinotheatern zwingt, für teures Geld diese Filme zu erwerben. Wenn sie sich weigern, diese langweiligen Geschichten auf der Leinwand vorbeiflimmern zu lassen, so erhalten sie auch die gutgehenden Filme nicht, und so müssen sie oft für minderwertige Filme an die „amerikanischen Haie“, so nennt sie der „Expreß Poranny“, 10 000 Dollar bezahlen. Diese Filme gehen dem Publikum derart auf die Nerven, daß es des öftern, wie das Warschauer Blatt schreibt, zu Skandalszenen komme und das Publikum sein Geld zurückhaben wolle. An diesem Zustande leiden die Kinotheater, und die Amerikaner zögen aus Polen für ihre Filme bedeutend mehr Geld als aus Deutschland, obwohl Deutschland zehnmal soviel Kinos besitzt als Polen.

× **Mehr Ordnungssinn!** Angesichts des jetzt zu erwartenden Schneewetters war dieser Tage im amtlichen (polizeilichen) Auftrage in der Presse mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Bürgersteige von Schnee und Eis sofort zu säubern und mit Asche oder sonstigen abstumpfenden Mitteln zu bestreuen sind. Wie dieser verständige Appell der Polizei sich in den dafür in Frage kommenden Kreisen ausgewirkt hat, dafür lieferte der jähe heftige Schneefall des gestrigen Tages einen bedauernswerten Beweis. Denn obschon der Schnee in großen Mengen herniederging und Bürgersteige wie Fahrwege sich mit Schneemassen bedeckten, sah man nur höchst selten einen Haushälter, der sich im Sinne des oben erwähnten amtlichen Appells betätigte. Die Folge davon war, daß viele Stürze auf den ungewöhnlich glatten Bürgersteigen erfolgten. Wenn die „Fälle“, so viel wir feststellen konnten, ohne schwere Schädigungen der Betroffenen ausgegangen sind, so ist das wahrlich kein Verdienst der zur Bürgersteigreinigung Verpflichteten. Solche unliebsamen Stürze können aber immer eine sehr unangenehme Folge haben, für die der betreffende Hausbesitzer haftbar gemacht werden kann. Aus diesem Grunde sei nochmals an die Reinigungs- und Streupflicht erinnert. Das Säubern der Bürgersteige aber ohne nachheriges Bestreuen genügt nicht, vielmehr werden die Bürgersteige, wenn sie nur von Eis und Schnee befreit werden, meist glatt, so daß die Gefahr eines Sturzes noch größer wird. Die Polizeibeamten haben Auftrag, gegen jeden, der die oben angedeuteten Verpflichtungen nicht erfüllt, Anzeige zu erstatten.

× **Eine erfreuliche Spende!** Heut gingen uns mit der Post zehn Złoty für die Altershilfe von Hilde, Lieschen und Fredi Voigt aus Gorzykowo bei Witkowo mit einem Weihnachtsgruß zu. Einen herzlichen Dank den lieben Kindern, die jetzt zur Zeit der besonders schweren wirtschaftlichen Not der armen Alten gedachten. Wer macht's nach?

× **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Donnerstag, früh + 2,46 Meter, gegen + 2,49 Meter gestern früh.

× **Eine Reform der Reifeprüfungen in Polen?** Der Vorstand des Hauptverbandes der Direktoren der polnischen Mittelschulen hat über die Notwendigkeit der Reform der Reifeprüfungen in Polen beraten, worüber auch der Kongreß der Mittelschuldirektoren im Februar oder März nächsten Jahres verhandeln soll.

× **Gegen die Kürze der Weihnachtsferien.** Der „Dziennik Pozn.“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Kürze der Weihnachtsferien, die nur bis zum 2. Januar dauern, so daß der Schulunterricht am 3. Januar, einem Sonnabend, wieder beginnt. Die Schulbehörden hätten der Stimmung der Jugend mehr Rechnung tragen sollen (?). Hinsichtlich der Unterrichtsergebnisse am 3. und 5. Januar (am 6. Januar ist der Dreikönigstag) brauche man sich nämlich keinen Täuschungen hinzugeben. Auch die Grippe wird ins Treffen geführt. Das Blatt hofft, daß das Ministerium noch vor Beginn der Ferien eine Aenderung treffen werde.

× **5-Złoty-Banknoten.** In Verbindung mit der Außerkurssetzung der 5-Złoty-Banknoten (Min. Skarb. vom 5. Februar 1929 — Dz. U. R. P. Nr. 12, Poz. 101, Minist. Skarb. vom 10. März 1930 — Dz. U. R. P. Nr. 20, Poz. 168) zeigen sich gewissenlose Agenten, die hauptsächlich auf dem Lande ihr Unwesen treiben, und die falschen Gerüchte verbreiten, daß die 5-Złoty-Banknoten ungültig geworden seien, und kaufen sie für 4,50 Złoty und weniger auf. Zur Warnung vor diesen Spekulanten wird bekannt gegeben: a) Banknotenscheine mit dem Datum des 1. Mai 1925 sind mit dem 30. Juni 1929 außer Kurs gesetzt worden, werden aber noch bis zum 30. Juni 1931 in allen Staatskassen und allen Abteilungen der Bank Polski als Zahlungsmittel angenommen (bzw. gewechselt), b) Banknoten mit dem Datum des 25. Oktober 1926 sind mit dem 30. Juni 1930 außer Kurs gesetzt worden, werden aber noch von allen oben genannten Kassen als Zahlungsmittel angenommen bzw. gewechselt.

× **Das Dauerrecht der Ausstellung von Automobilen** ist in einer Sitzung des Rates des „Bureau Permanent International des Constructeurs d'Automobiles“ in Paris auf Antrag der Organisation der Autokaufleute Polens der Internationalen Messe zu Posen zuerkannt worden.

× **Flugzeugunfall.** Auf dem Flugplatz in Ławica ereignete sich gestern nachmittag beim Start eines Sportflugzeuges des „Aeroklub Akademicki“ in Posen ein Zwischenfall, der zum Glück keine ernsteren Folgen nach sich zog. Kurz nach dem Start mußte wegen eines Fehlers im Motor eine Notlandung vorgenommen werden. Das Flugzeug wurde zertrümmert, während der Pilot, Hauptmann Iżycki, der Präses des genannten Klubs, nur allgemeine Hautabschürfen davontrug.

× **Einfuhr griechischer Waren.** Die Industrie- und Handelskammer in Posen teilt mit, daß man zurzeit Einfuhrgenehmigungen für die Einfuhr nachstehender Artikel aus Griechenland erhalten kann: Apfelsinen, Mandarinen, Rosinen, Korinthen, getrocknete Feigen, grüne und schwarze Oliven, Johannisbrot, Seidengewebe und Wollteppiche.

× **Betrüger und kein Ende!** Die Sicherheitsbehörden sind auf der Suche nach einem Manne namens David Fidur, der arbeits- und wohnungslos ist und im Alter von 40 Jahren steht. Er bereist verschiedene kleine Provinzstädte, nennt sich „Meister Gordon“ und gibt sich als Hellseher, Gedankenleser und Wahrsager aus. Diese Kunst, so sagt er, hätte er sich während langer Studien im Auslande angeeignet. Auf diese Weise entlockt er Leichtsinnigen oft ganz beträchtliche Summen Geldes. Die Sicherheitsbehörden warnen vor diesem Betrüger.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 13.—20. Dezember.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse ul. Pocztowa 25.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

(Vom 18. bis 27. Dezember.)

Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage. Sonnabend: 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag: 7½ Uhr Beichtgelegenheit, 9 Uhr Predigt und Amt, 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und hl. Segen, 7½ Uhr Weihnachtsfeier im Zoologischen Garten. Montag: 7 Uhr Weihnachtsfeier des Gesellenvereins. Dienstag: 7 Uhr Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins. Mittwoch (hl. Abend) gebotener Fast- und Abstinenztag. Donnerstag (hochheiliges Weihnachtsfest): 8 und 8½ Uhr hl. Messen, 9 Uhr Festpredigt und Amt, 3 Uhr Vesper, Prozession und hl. Segen. Freitag (Fest des hl. Stephanus): 9 Uhr Predigt und Amt, 3 Uhr Vesper, Predigt und hl. Segen. Sonnabend: 3 Uhr Schlußandacht des 40stündigen Gebetes, Vesper, Predigt und Prozession.

22. Staatliche Klassenlotterie

2. Klasse. — 1. Tag.

(Ohne Gewähr.)

50 000	Złoty	auf	Nr.	132 755;
20 000	„	„	„	54 911;
10 000	„	„	„	28 965;
5 000	„	„	„	68 510, 79 452;
2 000	„	„	„	33 464, 157 938;
1 000	„	„	„	53 305, 96 066, 104 543, 104 782;
500	„	„	„	12 641, 92 680, 101 036, 166 698, 174 279, 176 057.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, 18. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur — 2 Grad. Westwinde. Barometer 761. Schnee.

Gestern: Höchste Temperatur — 2 Grad, niedrigste — 3 Grad Cels. Niederschläge 2 mm.

Wettervoraussage für Freitag, den 19. Dezember

= Berlin, 18. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Noch überwiegend trübe ohne nennenswerte Niederschläge, Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes. — Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden noch leichter Frost, im Nordwesten Uebergang zu milderer Witterung, im übrigen Reich noch keine wesentliche Aenderung.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Freitag, 19. Dezember.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45—18.40: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.40: Musikalisches Intermezzo. 19: „Silva rerum“ (Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten). 20: Beiprogramm. 20.15—22.30: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45: Tanzmusik aus dem Esplanade.

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Violinkonzert. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Aus dem Café „Goldene Krone“, Breslau: Unterhaltungsmusik. 18.50: Für die Landw.: Wettervorhersage. Anschl.: Heitere Abendmusik der Schles. Philharmonie. 18.35: Das wird Sie interessieren! 20.30: Orchesterkonzert.

Königswusterhausen. 9: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Lied und Spiel von der Weihnacht (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. Ab 20.30: Uebertragung von Berlin: Querschnitt „Bank bán“, Oper in drei Teilen. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II). Anschl.: Abendunterh.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Die Synagoge ist geheizt. Freitag, abends 3¾ Uhr mit Chanukah-Feier. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 10, nachm. 4 Uhr. — Sabbath-Ausgang 4.30 Min. — Werktäglich morgens 7¼, abends 3¾ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr: Jugendandacht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Ein Beschuldigter wehrt sich.

Der Landwirt Johann Krämer aus Myślatkowo, Kreis Mogilno, bittet uns um die Aufnahme folgender Zuschrift als Berichtigung:

„In der Beilage zu Nr. 225 Ihrer Zeitung, des „Posener Tageblattes", vom 30. September d. Js. werde ich im Artikel: „Sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt" als entlarvter Brandstifter bezeichnet. Durch die in benanntem Artikel erfolgte Verbreitung falscher Tatsachen wurde meine unbefleckte Ehre vor den Augen der Menschheit aufs schwerste verletzt.

Daher bitte ich Sie höflichst wie dringend, kostenlos an ersichtlicher Stelle eine Berichtigung zu veröffentlichen, wie folgt:

„Es ist nicht wahr, daß ich das in der Beilage des „Posener Tageblattes" Nr. 225 im Artikel „Sein eigenes Grundstück in Brand gesteckt" bezeichnete Verbrechen, ein Brandstifter zu sein, begangen habe. Daher konnte diese Untat mir auch niemals bewiesen worden sein, wie benannter Artikel es anzugeben wußte. Ebenso ist es unwahr, daß ich aus Gier nach hoher Versicherungssumme diese Tat vollbracht haben könnte, da laut Mitteilung des Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe w Poznaniu ich viel zu niedrig versichert bin, um durch eine Brandstiftung Nutzen ziehen zu können.

Wahr ist, daß auf Grund infamer, unwahrer Denunziationen eines mir nie wohlgesonnenen Nachbars, der mich dadurch zu verdrängen glaubte, meine Verhaftung erfolgte. Nach Aufdeckung dieser Unwahrheiten mußte selbstverständlich sofort meine Freilassung erfolgen."

Ich hege die bestimmte Hoffnung, daß Sie meinem Wunsche auf Berichtigung Verständnis entgegenbringen werden, um meine verletzte Ehre wieder herzustellen. Dafür spreche ich Ihnen meinen Dank bereits heute aus und sehe gern einer baldigen Erfüllung meiner Bitte entgegen."

Bromberg.

Einen Einbruch versuchten am Sonntag vier bisher unermittelte Täter in die Kolonialwarenhandlung der Frau Gralewska, Danziger Straße (Gdańska) 75c. Die Diebe gelangten durch den in der Königsstraße (Kościuszki) gelegenen Zaun, aus dem sie ein Brett entfernt hatten, auf das Grundstück und wollten nun durch das Fenster in das Geschäft eindringen. Hierbei wurden sie aber von Frau G. überrascht und ergriffen die Flucht. — Gestohlen wurde Josef Zieliński, Karpacka 6a, ein Herrenfahrrad, das er unbeaufsichtigt in der Kirchenstraße (Kościelna) stehen ließ.

Bentschen.

Kleintierausstellung. Am 7., 8. und 9. Dezember d. Js. fand in Bentschen eine Geflügel-, Kaninchen- und Kanarienvögel-Ausstellung statt. Die Eröffnung wurde durch den Herrn Starosten Dr. Cichowski in Gegenwart zahlreicher Damen und Herren der Umgegend vollzogen. Der Preisrichter, Ing. Dr. J. Szuman, Leiter der Kleintierzuchtabteilung bei der Landwirtschaftskammer, sowie das Ehrenkomitee hoben anerkennend die Leistungen der Züchter hervor. Dieses konstatierten auch die zahlreichen Besucher von nah und fern. Im Geflügel standen die weißen Wyandottes in schwerer Konkurrenz, ihnen folgten die Rhteode Island Reds. Auch in den anderen Rassen wie Plymouth Rocks, Barnefelder, Italiener, Orpingtons und Ziergeflügel waren Prachtexemplare zu sehen. An Kaninchen waren Havanna, Chinchilla, weiße und blaue Wiener, belgische und weiße Riesen, Angora sowie die verschiedenen Kescorton — eine letzte Züchterneuheit — stark vertreten. Eier, sortiert in Exportkisten, sowie solche sortiert nach den einzelnen Rassen, Kaninchenfelle sämtlicher Rassen in verschiedenen Gerbsorten als Pelze, waren zu Belehrungszwecken ausgelegt. Die Preise der Landwirtschaftskammer wurden zuerkannt: die silberne Medaille für Pekingenten, die bronzene für weiße Wyandottes dem Züchter Mawała, Diplom zur silbernen Medaille dem Züchter R. Müller-Lwówek odd., die bronzene Medaille dem Züchter Schefner, außerdem Diplome den Züchtern Bok, Stencel, Matuszczak u. a. Ferner kamen 20 Ehrenpreise in Wertgegenständen im Werte von über 300 Złoty, gestiftet von den Mitgliedern des Ehrenkomitees und vom Verein, zur Verteilung. Im nächsten Jahre soll eine große Ausstellung, umfassend die umliegenden Kreise, stattfinden. Näheres darüber wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Wollstein.

* Ein gewagtes Betrugsmanöver unternahm ein gewisser Ludwig Bozer aus Obra bei Wollstein, das glücklicherweise vom besten Mißerfolg begleitet wurde. Bozer erschien vor einigen Tagen in der Genossenschaftsmolkerei Wollstein mit dem Ersuchen, ihm — er stellte sich als der Milchlieferant Viktor Pietrowski-Obra vor — 150 Zloty Vorschuß auf gelieferte Milch zu zahlen. Der angebliche Pietrowski wurde zur Empfangnahme des Geldes zu Dienstag vormittag bestellt und erschien auch pünktlich zur festgesetzten Stunde. Da aber in der Zwischenzeit in dem Büro der Molkerei so einige Bedenken hinsichtlich der Identität des angeblichen Pietrowski sich gefunden hatten und der Pseudo-Pietrowski bei Ausstellung der Quittung sich auch etwas unsicher benahm, forderte man vor der Auszahlung seinen Ausweis. Mit großer Beredsamkeit erklärte P., den Ausweis auf dem Wagen verwahrt zu haben; wenn man ihm aber nicht traue und ihm das Geld ohne Legitimation nicht geben wolle, so sei er natürlich gern bereit, den Ausweis sofort zu holen. Glücklicherweise ließ man sich von der Entrüstung nicht beeinflussen; Pietrowski ging — und als er außer Sehweite war — lief er im „Sturmschritt" davon. Bozer hatte aber nicht damit gerechnet, daß seine Beobachter und Verfolger Fahrräder hatten, und eine wilde Jagd über Felder und durch Wälder entspann sich alsbald. Die Verfolgerzahl wurde — da am selbigen Tage in Wollstein Jahrmarkt war — immer größer, so daß es schließlich seinem eifrigsten Verfolger, dem Milchkutscher Kotlarski aus Kiebel, gelang, den Betrüger in den Kielpiner Wäldern zu fassen. Im Triumph fand der Wiedereinzug in unsere Stadt statt und endigte mit der Uebergabe des Bozer an die Staatspolizei. Tragikomisch wurde die Angelegenheit beinah, als bald darauf der echte Pietrowski ahnungslos in der Molkerei eintraf und man ihm seine Unterschrift über die soeben empfangenen 150 zł scherzhalber vorzeigte.

Der Jahrmarkt am Dienstag war einer der lebhaftesten Märkte, die Wollstein seit Jahren aufweisen konnte. Weit über 60 Autobusse brachten Händler bis aus weitester Ferne, und da der Landwirt ja nun Ferien hat, so waren der Marktplatz und die angrenzenden Straßen von dichtesten Menschenmassen gefüllt, die sich mühsam von Stand zu Stand schoben und drängten. Quantitativ wäre der Markt wohl also die höchste Erfüllung aller Wünsche gewesen — wenn nur die Kaufkraft mit ihr Schritt gehalten hätte. Leider war dies — worüber man sich kaum wundern dürfte — nicht der Fall. Vereinzelte mögen wohl mit dem pekuniären Erfolg nicht unzufrieden gewesen sein — doch der Durchschnitt der Geschäfte war, wie es ja auch nicht anders sein konnte, recht dürftig.

Wirsitz.

Einbrecher versuchten heute nacht in das neu eröffnete Geschäft des Kaufmanns W. Wawrzyniak einzubrechen, wurden aber durch die Aufmerksamkeit des Nachtwächters daran gehindert. Die Bande bestand aus vier Mann, von denen einer durch die Polizei in der Stadt verhaftet werden konnte. Verschiedene Einbrecherwerkzeuge wurden bei ihm vorgefunden. Unter den Sachen befinden sich drei Gegenstände, und zwar ein Stemmeisen, ein Schraubenzieher und eine Flachzange, die bei dem Einbruchsdiebstahl in die hiesige Buchdruckerei entwendet worden waren. Es scheint sich also in unserem Städtchen bei Einbrüchen um dieselbe Bande zu handeln, die ihrem gefährlichen Handwerk nachgeht.

Krotoschin.

Weihnachtsfeier. Die Deutsche Privat-Mittelschule in Krotoschin wird in diesem Jahre im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier veranstalten. In früheren Jahren wurden derartige bei alt und jung beliebte Feiern wie Volksfeste begangen. Jetzt soll es nur eine Schulfeier werden, weshalb sie auch in die Zeit von 3,30 bis 6,30 Uhr nachmittags gelegt wird. Alle Kinder haben damit die Möglichkeit, die Abendzüge zur Heimfahrt zu benutzen. Daß auch die Eltern und alle, die an der deutschen Schule ein Interesse haben, an der Feier teilnehmen, ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht besonders betont werden braucht. Ist es doch die deutsche Jugend, die sich hier mit mehr oder weniger Geschick vor der Oeffentlichkeit zeigt. Welche Eltern wollten es versäumen, zu hören und zu sehen, wenn ihre Kinder als Zwerge oder Nymphen im stimmungsvollen Weihnachtsspiel sich zeigen, im mehrstimmigen Chor Lieder zum Vortrag bringen oder auf der Bühne ihr Geschick im Vortrag zeigen, und darum sollten sie von allen besucht werden; denen die deutsche Schule am Herzen liegt.

Kempen.

Kirchliche Wahlen. Am Sonntag, dem 14. Dezember, fanden im Anschluß an den Gottesdienst in der evangelischen Kirche die Ergänzungswahlen der kirchlichen Körperschaften statt. Ausgeschieden und nicht wiedergewählt sind die Kirchenräte Taube und Kühn, sowie die Kirchenvertreter Löffler, Wegehaupt, Aug. Sroka. Pospiech und Karl Sroka. Neugewählt auf sechs Jahre wurden in den Kirchenrat die Herren Gustav Tessars und Emil Hennig, sowie in die Kirchenvertretung die Herren: Bruno Kugler und Paul Müller, Kempen, Johann Motzka und Julius Wenzel, Szklarka miel., Karl Vogel II, Turze und Gustav Nowak, Przybyszew.

Schildberg.

Hungertod. In Potocznia starb in der Nähe der Landwirtschaft eines gewissen Brichza ein Bettler. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Auszehrung eingetreten war. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den 62jährigen Maciej Hajdt aus Ligota, Kreis Krotoschin, handelt. In dem Anzug fand man einen Viertelliter denaturierten Spiritus und eine Flasche Schnaps.

Lissa.

k. Weihnachtsjahrmarkt. Schon am Dienstag abend sah man einige bewaffnete Gestalten den Ring in größere und kleinere Distrikte einteilen. Nicht einmal die schon recht kalte frostige Witterung und die Furcht vor dem im ganzen Lande herumschleichenden Grippegespenst konnte es verhindern, daß bereits in den späten Abendstunden die ersten auswärtigen Händler, manche sogar von sehr weit her, eintrafen und sofort mit dem Bau der Buden begannen. Dem Umstand, daß der gestrige Jahrmarkt der letzte vor den Feiertagen war, mag es zuzuschreiben sein, daß die Beschickung desselben eine überaus reichhaltige war. Mittwoch früh begann ein lustiges Treiben. Besucher über Besucher schlängelten sich durch die Jahrmarktsgassen, hier und da erkundigte man sich nach den Preisen und — ging weiter, denn die Taschen wiesen eine beängstigende Leere. Der gestrige Jahrmarkt war ein allgemeiner; darum herrschte auch am Neuen Ring und am Viehmarkt lebhaftes Treiben. Aber auch auf diesen Plätzen war die Kauflust um keinen Deut besser als am Krammarkt. Wenn man schon sagen kann, daß am Krammarkt die Kauflust flau war, so muß man dies vom Pferdemarkt erst recht behaupten. Kaum daß einige Verkäufe getätigt wurden. Die katastrophale Pleite macht sich halt auf allen Gebieten bemerkbar. Das Charakteristische an den letzten Märkten und auch am gestrigen Jahrmarkt war die überaus reiche Anfuhr von Christbäumen, die zum Preise von 1—5 Zloty verhältnismäßig guten Absatz fanden und der Buntheit des Krammarktes ein gewisses feierliches, weihnachtliches Gepräge gaben. Die einzigen, die am gestrigen Jahrmarkt gute Geschäfte machten, waren die umliegenden Kneipen, denen die Kälte und vielleicht doch auch die Angst vor dem Grippegespenst viele Gäste zutrug, die man dann am späten Nachmittag schwankend heimwärts pilgern sah. Mit dem Eintreten der Dämmerung bauten die Händler ihre Stände ab und verließen enttäuscht unsere Stadt. Zusammengenommen kann man vom gestrigen Jahrmarkt mit gutem Gewissen sagen, daß er der größte Jammerjahrmarkt war, den Lissa je gesehen.

Punitz.

K. Wahlecho. Ein ganzer Monat ist bereits seit der Zeit vergangen, wo auch durch unser sonst so friedliches Städtchen der Wahlkampf brauste, und noch immer sieht man Zeichen derselben in Gestalt vielfarbiger Wahlaufrufe und -plakate, die an allen Häusern und Zäunen, ja selbst an der Kirchhofsmauer kleben und unserem Städtchen, milde gesagt, ein orientalisches Aussehen geben. Es wäre an der Zeit, wenn eine hohe Behörde dafür sorgen wollte, daß das Stadtbild wieder seine alte, europäische Fassung bekommt.

Rawitsch.

□ Wie wird das Weihnachtsgeschäft? Großen Illusionen hat sich in diesem Jahre sicher kein Kaufmann hingegeben. Daß aber selbst die bescheidensten Erwartungen trügen würden, das wollten doch die wenigsten voraussehen. Die Herbst- und Wintersaison war schon schlecht, das Weihnachtsgeschäft ist aber bis jetzt nicht besser. Dieser Umstand ist leider für viele unserer Geschäftsleute von ausschlaggebender Wirkung für den weiteren Gang und Bestand ihrer Unternehmen. Aus diesem Grunde ist das Klagen vieler Geschäftsleute zu verstehen. Sie sehen in dem steten Rückgang des Umsatzes ihren wirtschaftlichen Ruin. Besonders hart betroffen sind in unserer Stadt die Geschäfte mit Schuhwaren, fertiger Konfektion, Stoffen und Kurzwaren. Durch die bequeme Verbindung mit Kalisch hat sich nämlich bei der hiesigen Bevölkerung die Gepflogenheit eingestellt, dortselbst ihre Einkäufe zu tätigen. Sie sind eben der Meinung, daß die Ware auch billig ist, wenn sie viel von dem geforderten Preise abhandeln konnten. Unsere Kaufmannschaft aber hat das Nachsehen. Zählt man zu diesem Umstand noch die allgemeine Geldknappheit bei der Landbevölkerung und der Beamtenschaft hinzu, so sind die Aussichten auf ein gutes Weihnachtsgeschäft in unserer Stadt ganz gering.

Argenau.

z. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vergangener Woche statteten bisher unermittelte Diebe dem Kaufmann Leon Waśka in Argenau einen unliebsamen Weihnachtsbesuch ab. Mittels eines nachgemachten Schlüssels gelangten die Diebe in den Laden und entwendeten daraus 30 Flaschen Schnaps, Bonbons, Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Waschpulver und andere Sachen im Werte von 500 zł. Außerdem entwendeten sie aus dem Schreibtisch einen Browning, der ihnen zu ihren Raubzügen wahrscheinlich noch fehlte und 60 Patronen, welche Sachen dem dortigen Kriegerverein gehörten. Die Diebe arbeiteten so geräuschlos, daß niemand etwas von den Vorgängen hörte, und entwichen darauf über den Hof und Garten auf das nahe Feld dem Walde zu. Energische polizeiliche Recherchen sind eingeleitet. — In derselben Nacht versuchten Diebe in das Anwesen des Besitzers Wojciech Rutkowski in Suchowice einzudringen, wurden aber von den Söhnen des Besitzers verscheucht.

Reichthal.

Stadtverordnetensitzung. Am Montag, dem 15. d. Mts., fand eine Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung standen 8 Punkte zur Beratung. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage wurde auch für dieses Jahr eine Weihnachtseinbescherung für die Armen beschlossen. Zum Schluß wurde der Stadtverordnetenversammlung der endgültige Verkauf der seit Jahren brachliegenden Gasanstalt durch die seinerzeit dazu gewählte Kommission bekanntgegeben. Der Erlös dafür sind 1505 Złoty.

Aus dem Gerichtssaal.

Beamte der Feuersozietät unter Betrugsanklage.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian begann heute die Hauptverhandlung gegen die früheren Beamten der Feuersozietät Juljan Tyczka, Josef Ujejski, Teofil Gustowski, Stanislaus Kostrzewa, Peter Cholodziński, Czeslaus Twarowski und Edgard Szubert wegen Betruges. Die Verhandlung wird anscheinend fünf Tage in Anspruch nehmen. Nach Vernehmung der sieben Angeklagten vertagte der Vorsitzende die weitere Verhandlung auf morgen 9 Uhr vormittags.

Weitere Berichte über den Verlauf der Verhandlungen geben wir in den nächsten Ausgaben.

Isaak, der Mädchenhändler.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand am 16. d. Mts. die Verhandlung gegen den Mädchenhändler Isaak Grünberg aus Warschau statt. Der Angeklagte hatte es verstanden, durch Versprechung einer Heirat junge Mädchen anzulocken, und lieferte diese einer internationalen Bande nach dem Auslande. Der letzte Versuch, eine gewisse Kwiatkowska zu entführen, ist mißglückt, da der Mädchenhändler von der hiesigen Polizei auf dem Bahnhofe entlarvt und festgenommen wurde. Der Angeklagte wurde zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wegen Raubüberfalls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand gestern die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Wielgosz aus Posen wegen Raubüberfalls statt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er mit den bereits verurteilten Gebrüdern Tatarek und Kaczmarek im April d. Js. die Familie des Landwirts Bzdziel in Pukarzie, Kreis Samter, mit der Waffe in der Hand überfiel und Herausgabe des Geldes verlangte.

Nach drei abgegebenen Schüssen, durch die der Landwirt Bzdziel in die Hand verwundet wurde, mußten die Täter unverrichteter Sache entfliehen, da sich die Wirtsleute verteidigten und die Nachbarschaft alarmiert wurde. Der Angeklagte leugnet die Täterschaft und behauptet, am fraglichen Tage in Posen gewesen zu sein, kann dieses jedoch nicht beweisen. Die Beweisaufnahme ergab durch die gemachten Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten, welcher dafür zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Der Angeklagte legte Berufung ein.

Bei den Toten des Weltkrieges.

Besuch der großen deutschen Kriegsfriedhöfe in Frankreich.

Von Karl Obermann.

Nirgendwo in der Welt sind die Eindrücke des letzten Krieges noch so lebendig, wie im ehemaligen Kriegsgebiet Frankreichs, und ganz besonders werden die Leiden jener Tage bewußt, wenn man vor den riesigen Kriegerfriedhöfen steht. Deutsche Friedhöfe in Frankreich und in Flandern, sie legen Zeugnis ab von dem Schicksal, das unzählige deutsche Brüder traf, sie sind der Welt ein unvergeßliches Denkmal. Wo unsere Toten ruhen, da ist ein Fleckchen Erde jenseits der Grenze, das unsere ganze Liebe erfordert.

Wenn man durch Belgien hindurch nach Nordfrankreich will, so gelangt man vorher in das weite flandrische Flachland, den Teil Belgiens, wo deutsches Blut in Strömen geflossen ist. Hier auf dem Weg nach Ypern sah ich den ersten deutschen Kriegsfriedhof. Gleich neben der Landstraße, inmitten grünender Felder, reiht sich Kreuz an Kreuz zu einer langen Reihe weit in die Felder hinein. Ein großes, schweres Holzkreuz steht am Eingang des Friedhofs und sagt mit schlichten Worten, daß hier deutsche Krieger ruhen, die für das Vaterland starben. Eine weite Rasenfläche, bestanden mit Buschwerk und jungen Bäumen, bedeckt sie. Dazwischen aber Kreuz an Kreuz nebeneinander und hintereinander, und so mehrere hundert Meter fort. Es sind schlichte Holzkreuze, die Zeit hat stark an ihnen genagt. Jedes Kreuz weist eine Nummer auf, darunter steht der Name, mitunter auch Geburts- und Todestag des Gefallenen. Doch nicht immer weiß das Kreuz anzuzeigen, wen man darunter zur letzten Ruhe bettete. Da heißt es gar oft: „Ein unbekannter Krieger", „ein unbekannter Kanonier", „ein unbekannter Grenadier". Hier also sind die Gräber unserer unbekannten Soldaten, deren Gedächtnis wir im Herzen tragen sollen.

Die Landstraße geht weiter nach Ypern. Deutliche Spuren des Krieges; die zerstörte Kathedrale, zerstörte Häuser bleiben dauernde Erinnerungen jener Tage. Ypern ist geradezu der Mittelpunkt jener großen Kriegsfriedhöfe aus den Kämpfen in Flandern. Da sind ringsherum die großen englischen Friedhöfe, da sind ferner die deutschen Friedhöfe bei Langemarck, am Kemmelberg, kurz, in der ganzen Umgebung von Ypern. Wo man hinblicken mag, erblickt man inmitten der Felder lange Reihen schlichter Kreuze, man liest deutsche Namen, deutsche Worte. Friedhöfe kennzeichnen das Landschaftsbild in Flandern.

Dort, wo die Industrie der beiden Länder Belgien und Frankreich so eng miteinander verknüpft ist, daß der belgische Grenzort Menin und der französische Grenzort Halluin sich fast ineinanderschieben, überschritt ich die Grenze. Auch hier befindet sich unmittelbar beim Orte ein deutscher Kriegsfriedhof. Die verlängerte Mauer des Gemeindefriedhofs schließt ihn nach der Straße des Ortes hin ab, die andern Seiten sind von einer Hecke umgeben. Das Tor ist meist verschlossen, da nur selten ein Besucher kommt. Nur ein alter französischer Gärtner weilt dauernd bei unsern lieben Toten. In einer Ecke des Friedhofes hat er ein kleines Häuschen. Gern gewährt er Einlaß und freut sich, wenn er deutschen Besuch erhält. Nicht viele sind es, die den Friedhof bisher aufsuchten, so berichtete er, und um so lieber war es ihm, einmal wieder mit einem Deutschen sprechen zu können, da es doch deutsche Soldatengräber sind, die er pflegt. Man merkt es ihm an, er tut seine Arbeit hier mit Liebe, er hat die Toten in sein Herz geschlossen, obgleich es Deutsche sind. Der Friedhof macht wirklich einen freundlichen Eindruck, er ist ordnungsmäßig bepflanzt, die Wege sind sauber eingefaßt, die Gräber ein wenig mit Blumen geschmückt, ringsumher ein wenig Buschwerk, so daß der düstere Anblick der vielen schwarzen Kreuze etwas gemildert wird. 5000 deutsche Soldaten hat man hier zur letzten Ruhe gebettet, so weiß der Wärter zu erzählen. Er führte mich durch die Gräberreihen, und schweigend schritten wir gemeinsam von Kreuz zu Kreuz. Die Kreuze sind stark verwittert, die Inschrift oft sehr unleserlich. Doch wo man sie noch entziffern kann, da liest man zumeist die Namen junger Menschen im Alter von 19 bis 20 Jahren, die im Jahre 1915 hier ihren Tod fanden. Doch auch etliche ältere Landsturmleute, Unteroffiziere und Offiziere liegen dazwischen, jung und alt, sie alle hat der Tod hier erfaßt und viele mußte man auch hier namenlos zur letzten Ruhe betten.

Solche Kriegsfriedhöfe, mitunter etwas kleiner, findet man in der Gegend von Lille noch mehr. Sie sind meist verschlossen, teilweise gut gepflegt und machen im großen ganzen einen besseren Eindruck als die deutschen Kriegsfriedhöfe in Belgien. In Nordfrankreich sind des öfteren die deutschen Kriegsfriedhöfe neben den Gemeindefriedhöfen angelegt worden, so daß man sie gleichfalls nachher mit Mauer und Hecke umgeben konnte. Diese Friedhöfe werden auch von den französischen Gemeinden, soweit wie vorgesehen, gepflegt.

Wenn man von Lille aus weiter nach Frankreich wandert in der Richtung auf Paris zu, so führt der Weg über jene Friedhöfe, die ein erschütterndes Dokument in der Weltgeschichte darstellen, die auf der Welt wohl nicht ihresgleichen haben: die Friedhöfe der Lorettohöhe. Den Franzosen Nordfrankreichs ist dieses Fleckchen Erde, wo Tausende ihrer Toten ruhen, ein heiliges Land, der Name Loretto hat hier einen besonderen Klang. Nachdem man das Dorf Angres hinter sich gelassen hat, gewahrt man vor sich ein weites hügeliges Land, das noch deutliche Spuren des Krieges aufweist. Die Felder sind größtenteils unbebaut und zeigen nur einen kümmerlichen Graswuchs. Der Boden ist von unzähligen Geschossen umgewühlt, so daß das untere Kalkgestein an die Oberfläche gebracht worden ist. So bewahrt denn die ganze Landschaft ein kahles, totes Aussehen. Je näher man dem eigentlichen Kampfmittelpunkte der Lorettohöhe kommt, desto eindringlicher wird die stumme Sprache der Landschaft. Und auf der Höhe selbst bietet sich ein Anblick, so erschütternd, wie man ihn wohl nirgends in der Welt mehr findet. Wo man auch hinblickt, in der ganzen Umgebung bis an den Horizont gewahrt man Friedhöfe, Kreuze in Reih und Glied, hier der französische Friedhof, dort mehrere englische Friedhöfe, hinten in der Ferne der große deutsche Friedhof. Ueberall hat der Tod sein Recht erhalten, ihm hat man die Felder geräumt, er ist als Sieger auf den Schlachtfeldern geblieben. Das beweisen nicht nur die vielen Kreuze und Massengräber, das beweist das ganze Landschaftsbild, jene Hänge mit den eingefallenen Stollen und Schützengräben, den Granattrichtern, dem umgewühlten Boden, der sogar eines noch so spärlichen Graswuchses entbehrt. Die ganze Höhe ist ein einziger Friedhof, der Friedhof der französischen Soldaten. 34 472 Franzosen hat man hier zur letzten Ruhe gebettet.

Von hier aus erblickt man in der Ferne den großen deutschen Friedhof. Je näher man herankommt, desto wuchtiger erscheint die Masse der Kreuze, desto furchtbarer ist der Eindruck, desto größer erscheinen die Ausmaße des Friedhofes. Er ist der größte deutsche Friedhof, den ich auf meiner Wanderung durch Nordfrankreich erblickte. Die schwarzen Kreuze heben sich kraß von dem weißen Boden ab, auf dem nicht einmal eine Blume gedeihen kann. Das Geröll des zersplitterten Kalkgesteins bedeckt unsere Tapferen. Dieses Tote und Kahle des Friedhofes, das sich über alle Gräber, über die unendliche Reihe schwarzer Kreuze erstreckt, läßt den Tod unserer Brüder noch furchtbarer erscheinen. Mit einem Drahtzaun hat man diesen großen Friedhof umgeben. Eine einfache Holztafel am Eingang besagt in kurzen Worten, daß hier 36 500 deutsche Soldaten ruhen. 36 500 — man vermag die Nüchternheit dieser Zahl kaum fassen. Als Ueberschrift liest man die kurzen Worte „Deutscher Friedhof".

Man vermag sie nicht alle aufzusuchen, diese große Zahl der letzten Ruhestätten deutscher Krieger. Da sind noch jene zahlreichen Friedhöfe um Verdun, da sind noch die Friedhöfe der Marneschlachten, bei Soupir mit 12 000 Deutschen, bei Cerny-en-Laonnois 24 000 Gräber und etliche kleinere Friedhöfe; bei Belleau 4700 Einzelgräber auf glattem grünem Rasen und dahinter ein Beet mit ein paar einzelnen Kränzen, ohne jeden Schmuck, wohl hundert Meter lang und drei Meter breit, ein Massengrab mit 6000 Deutschen. Es ist überall der gleiche Eindruck, der gleiche Anblick: stets jene weitgestreckten Reihen schwarzer Kreuze, die uns finster und traurig anblicken. Wer einmal diese Friedhöfe gesehen hat, der kann sie nicht mehr vergessen, und das sei der Sinn unserer Trauer, daß wir das Andenken unserer Toten in Ehren halten.

Die neue Jugend im Sowjet-Staat.

Unter dem Titel „Welt vor dem Abgrund" erscheint in den nächsten Tagen ein groß angelegtes Sammelwerk über den Bolschewismus, herausgegeben von Universitäts-Professor Dr. Iwan Iljin, Berlin, früher Moskau (Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz). 13 gründliche Sachkenner, die sämtlich über eigene Lebenserfahrungen im revolutionären Rußland verfügen, schildern in ruhig-sachlicher Darlegung nach authentischen sowjet-russischen Quellen, die fast ausschließlich verwendet und zitiert sind, Politik, Wirtschaft und Kultur im kommunistischen Staate und bieten damit eine grundlegende Auseinandersetzung der christlichen Kulturwelt mit dem Kommunismus, wie sie unseres Wissens noch von keiner anderen Seite unternommen worden ist. — Der nachstehende Abschnitt ist einer Darstellung der „Jugend im Sowjet-Staat" (A. von Bunge) entnommen. Der Verfasser schildert zunächst die kommunistische Jugendorganisation „Komsomol", ihren Aufschwung nach der Revolution und die schwere Krisis, in die sie durch die zunehmende Zuchtlosigkeit der Mitglieder, durch ihre Unfähigkeit, dem Leben der Jugendlichen einen tieferen geistigen Gehalt zu geben, und infolge davon in eine Massenaustrittsbewegung geraten ist. Vor allem aber hat in der weit zahlreicheren parteilosen Jugend eine Entwicklung eingesetzt, die höchstes Interesse verdient. Der Verfasser schreibt:

Nicht nur die Enttäuschung bei den Komsomolzy (Jungkommunisten) selbst, nicht ihre maßlose Ignoranz macht die alten Kommunisten wegen ihrer Tauglichkeit und Fähigkeit zur „Ablösung der alten Führer" besorgt, bei weitem größere Sorgen bereiten jenen die verschiedenen geistigen Strömungen innerhalb des Komsomol selbst, welche dem kommunistischen Katechismus nicht nur nicht entsprechen, sondern ihm diametral entgegengesetzt sind. „Der Komsomol verliert seine Ideologie" — behaupten die kommunistischen Theoretiker. Den Komsomolzy ist der Klassenbegriff unbekannt geworden. Sie wissen davon nur noch vom Hörensagen, aus der Propaganda. Die Kapitalisten sind ja vernichtet, ebenso wie die Gutsbesitzer. Die Jugend sieht keinen Klassenfeind mehr vor sich, sie hat deshalb kein revolutionäres Pathos mehr und kann sich gar nicht mehr begeistern.

Verschiedenartige religiöse Strömungen innerhalb des Komsomol machen der alten kommunistischen Generation ebenfalls große Sorgen. Wie sehr auch in der USSR. propagandiert wird, daß die Religion nur ein Mittel zur Bekämpfung des Proletariats durch die Bourgeoisie darstelle, wie viele „antireligiöse Feldzüge" der Komsomol auch schon durchgeführt hat, ist es dennoch in seinen Reihen mit der Religion nicht zu Ende. Z. B. sind 30 Prozent der mohammedanischen Komsolzen den religiösen Feiertagen und Sitten treu geblieben; in Wjasniki (Gouvernement Wladimir) erklärten 35 Prozent der aus dem Komsomol Ausgetretenen ihren Austritt mit religiösen Bedenken. Ferner muß festgestellt werden, daß von den insgesamt 2 250 000 Komsomolzy dem Bund der Gottlosen nur 100 000 als Mitglieder angehörten. Sehr stark verbreitet ist bei den Komsomolzy das Interesse am Sektierertum; es wird ebenso wie selbst der Eintritt in die Sekten durch das abstoßend grobe Milieu der Komsomol erklärt. „Ich bin zu den Sektierern übergetreten," erklärt ein junges Mädchen, ein aktiv arbeitendes Mitglied des Komsomol, „weil ich dort viel mehr ideal veranlagte Menschen als bei meinen Genossen gefunden habe. Dort finde ich ein Suchen nach Wahrheit und Gutem." Die „Prawda" schreibt aufgeregt, **daß die Religion auf tausend verschiedenen Wegen in das Bewußtsein der heranwachsenden Jugend**, auch der Kommunisten, **eindringt.** „Es ist vollkommen klar, daß auf dieser Front nicht unsere, sondern eine uns geradezu feindliche Ablösung heranwächst."

Der Komsomol ist jedoch nur ein kleiner Teil der russischen Jugend. Er umfaßt nicht mehr als 7 Prozent der Gesamtjugend. Was stellt nun dieser andere Teil der Jugend vor? Ueber diesen Teil ist weniger bekannt; denn in Sowjetrußland gibt es nur eine Stimme, die laut werden darf — die der Kommunisten. Nur nach einzelnen Aeußerungen der kommunistischen Presse oder der kommunistischen Führer ist es möglich, sich ein Bild über die Vorgänge und Stimmungen in den Reihen der parteilosen Jugend zu machen. Wir sehen, daß in dieser Jugend eine rege Zusammenschlußbewegung vor sich geht. Ueberall werden die verschiedensten Klubs, Ligas, Vereinigungen geschaffen. Welche Ziele diese Vereinigungen verfolgen und worin ihre Tätigkeit besteht, ist nicht genau bekannt. Jedoch die von der Sowjetpresse mitgeteilten Benennungen solcher Vereinigungen, wie z. B. „Der Klub der Idealisten", „Der Klub der Anhänger der bürgerlichen Wissenschaft", „Der Bund zum Kampf gegen Ungerechtigkeit und Böses" usw. sind an sich schon bezeichnend genug. Es wird notiert, „daß

die Wände der Schulen mit antikommunistischen Losungen beschrieben

Der Evangelimann.

Opernaufführung der Deutschen Bühne Bromberg.

Die Aufgabe war nicht leicht. Aber der Spielleitung Walther Schnurras und der musikalischen Leitung von Wilhelm von Winterfeld gelang sie. Es kam am Sonntag eine volle Leistung heraus. Auf Walther Schnurra ruhte die nicht leichte Last der Einstudierung der Chöre. Und diese waren — man möchte sagen: überraschend gut. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß bewegliche Chöre auf Laienbühnen nicht leicht so zusammenzubringen sind, daß sie einen vollen Erfolg versprechen. Hier war er da: besonders die Kegelszene war eine ganze choristische Leistung. Wilhelm von Winterfelds Orchester bildete meisterhaft die feste Untermauerung, aber auch zugleich den ornamentalen Schmuck des merkwürdig reizvollen Gebäudes von Wilhelm Kienzl.

Dieses nennt sich Oper in zwei Aufzügen. Der zweite Aufzug hat zwei Teile.

Kienzl ist Mithelfer Richard Wagners in Bayreuth gewesen. Er lebt heute in hohem Alter in Graz. Ich weiß nicht, ob es gewagt ist, ihn als einen Epigonen Wagners zu bezeichnen. Er hat das, was Wagner im großen dramatischen Singschauspiel gab, ins Volkstümliche übertragen. Kienzls Technik ist wagnerisch: er meldet seine von ihm selbst „gedichteten" Personen durch musikalische Motive der orchestralen Vor- und Zwischenspiele an. Geräuschmalerei ist reichlich vorhanden. Auf Flügeln der „Motive" bringt er Handlungen und Personen glücklich zum Ende. Johannes endet selig, nachdem er von seinem Bruder Mathias Verzeihung erlangt hat. Diese hat Johannes sehr nötig, weil er eine Brandstiftung verübt hatte, die seinem Bruder als angeblichem Täter zwanzig Jahre Kerker einbrachte. Grund: Cherchez la femme!

Beide Brüder waren in Martha, die Nichte des Justitiars des Klosters St. Othmar, verliebt. Johannes wird verschmäht, weshalb er die Brandstiftung vornimmt. Martha hat, weil sie dem ungeliebten Manne nicht Weib sein will, in den Fluten der Donau den Tod gesucht. Mathias Freudhofer zieht nach zwanzigjähriger Kerkerhaft als „Evangelimann", als lehrender Bruder, durch das Land, der Kindern und Leuten das „Wort der heiligen Schrift" einprägt: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden". So kommt er auch nach Wien, wo er Magdalene, eine Freundin seiner einst geliebten Martha, trifft, die seinen schwerkranken Bruder Johannes pflegt. Sie erkennt ihn, er erkennt sie auch. Sie ist im Kampf, ob sie ihm die nahe Anwesenheit seines Bruders Johannes verraten soll. Am nächsten Tage erquickt sich der sterbende Johannes an der Stimme des singenden Evangelimannes. Mathias muß zu Johannes kommen. Johannes erzählt sein Verbrechen, das er vor nunmehr dreißig Jahren an seinem Bruder begangen. Mathias verzeiht nach kurzem Kampfe mit sich selbst. Das ist der Inhalt der sogenannten volkstümlichen Oper von Wilhelm Kienzl. Er ist dem Stoffe nach nicht mehr als der einer Sechsgroschen-Oper; aber er wird immerhin durch Musik wagnerischen Vorbildes und durch das christliche sittliche Prinzip von Schuld, Sühne und Vergebung getragen. Darum verdiente das Stück, das seinerzeit über alle Bühnen der Welt ging, auch heute noch auf einer „deutschen" Bühne gespielt zu werden.

Die Rollen: Im Justitiar Friedrich Engel vom Kloster zu St. Othmar offenbarte Artur Sonnenberg, der uns als Dirigent eines Volkschores und Solist in Volksabenden schon bekannt ist, eine sehr beachtenswerte darstellerische Gabe, die er uns bisher vorenthielt. Else Daniel ist ebenfalls schon sanges-rezitatorisch bekannt. Auch sie zeigt eine mimische Gabe, die reiche Entwicklung verspricht. Annemarie Rehbein erfreute durch eine warme und volle Altstimme, muß sich aber in der Maske vorteilhafter zeigen, um ihrer gesanglich reichen und darstellerisch vielversprechenden Begabung zu vollem Erfolg zu verhelfen. Bruno Lenkeit, der den Johannes gab, muß das zynische, boshafte Lächeln eines intriganten Bruderverräters nicht mit einem fröhlichen Allerweltslächeln verwechseln, und sein „Leben" und „Sterben" darf nicht so unruhig sein; seine bekannten gesanglichen Leistungen vermochten dafür zum Teil voll zu entschädigen. Alex Czajkowskis weiche, reiche und geschulte Stimme wurde diesmal durch Maske und Darstellung vorteilhafter unterstützt, als wir es aus dem Vorjahre gewohnt sind. Weniger „gebundene" Aussprache würde die Leistung wesentlich erhöhen. Willi Damaschke hatte die Hauptnebenrolle des Schneiders Zitterbart und die kleine Rolle des alten Leiermanns zu geben. Der Schneider war eine humorvoll-komische Leistung gewohnter guter Art, allerdings wohl etwas zu beweglich. Aber ein Leiermann darf nicht so krumm gehen, daß man von unten hindurch durch den Kasten zum Himmel sehen kann, oder der Kasten muß einen Boden haben. Walter Schnurras Anton Schnappauf wurde gesanglich gewiß beeinträchtigt durch die vorbildlichen Bemühungen als Chor- und Spielleiter. Max Genths junger Bauernbursch war frisch. Walter Prigannns älterer Bürger war „älter" und gut; seine Frau, die Erna Holzendorff gab, zeigte sich deutlich und resolut, ohne Uebertreibung; die „Stimme" des Nachtwächters stammte von Eddy Popitz. Bürger, Bauern, Knechte und Kinder sind namenlose Masse, aber wie schon gesagt, gutes Chormaterial. —

Das Publikum wurde ergriffen, teilweise gewiß zu Tränen gerührt. Die volkstümliche Oper erfüllte als solche vollkommen ihre Aufgabe. Wir wünschen, daß sie nicht so bald abgesetzt werde, um einer neuzeitlichen Musikposse Platz zu machen. Und: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" ist ein ergreifendes Motiv.

pd.

Büchertisch.

„Michel im Jenseits" von Armin Flodur. Preis 4 Mark. Verlag Karl Rudolf in München-Gröbenzell. Michel, der Weltenbummler und doch Träumer, fällt an der Westfront; auf wundersame Weise kommt er in den Vorhimmel, trifft dort Tommy und Franzmann, zwei „Feinde". Man politisiert vernünftig, fragt gemeinsam den aus Sibirien kommenden Zaren nach der Schuld am Kriege, lernt Rasputin kennen. Dann findet Michels Mutter ihren großen Jungen, erzählt ihm die überstandene Not „unten" in Deutschland. — Wieder allein, erfährt Michel an der Pforte das Kommen seines guten Berliner Kameraden Senske, frohes Wiedersehen, Gedankenaustausch, heitere und ernste Erlebnisse, Zusammentreffen mit einer jungen Amerikanerin. Im Meldeamt wird Ankunft des Kameraden Schulze aus Leipzig signalisiert: Kommunist, Sozialist und Michel als nur „Deutscher" schauen von „oben" auf das umgestürzte Deutschland, vertragen sich ausgezeichnet. — Michel wird abberufen, erwacht im Himmel auf der Insel der Seligen, stolpert gleich bei der ersten Versuchung. Im Referat der Unsterblichen wohnt er als Zuhörer einem Thing der großen Deutschen bei; hört die Meinungen von: Theoderich, Bismarck, Armin, Jahn, Alarich, Freytag, Barbarossa, Körner, Karl d. Großen, über Volk und Krieg. — Der Berliner findet nach langem Suchen Kamerad Michel im Himmel wieder, große Freude, gemeinsame Fahrten; auf einem antiken Landsitz des Römers Scipio wohnen beide einem Disput des Alten Fritz mit Bebel, Hannibal und Scipio bei: Politik, Krieg, Altertum, Neuzeit usw. — Nachdem auch Schulze die Prüfung überstanden, ist das deutliche Kleeblatt wieder beisammen; selbst im Paradiese sind die Deutschen nicht zufrieden: Musik, Arbeit, Frauen, Vergnügen geben Stoff zur Aussprache, doch das Erden-Heimweh packt die Menschen. — Zusammentreffen mit Faust auf der Sängerburg bringt neue Anregung: Faust führt die Drei: Weltenschau, Kristallpalast, Kolosseum, Sänger- und Musiker-Wettstreit. Man lauscht bei der Runde der Feldherrn den Worten von Cromwell, Napoleon, Caesar, Dschingis Khan, Alexander, Moltke, die sehr gute Gründe gegen den Krieg anführen. Nachher sieht man noch Petrarca, Kleopatra, Boccacio, Helena, Paris, Semiramis, Achilles; beobachtet im Saale Goethe, Kant, Dante, Odysseus, Heine usw. — Faust verschafft Michel eine Einladung für Nirwana mit Dichterheim; dort Weltbücherei, Vortrag Goethe über „Volk und Literatur"; es reden: Shakespeare, Ibsen, Mann aus dem Volke, Dante. — Auf Golgatha — Glaubensstätte hört das Kleeblatt einen Disput der Religionsstifter, wo Luther, Loyola, Mohammed und der Hohenstaufe Friedrich II. scharf aneinander geraten. Christus spricht das versöhnende Schlußwort. — Ein interessantes Experiment ist dieses Buch, es wird sicher viele Leser finden.

sind" ... „Bei der Jugend wachsen und werden immer stärker antisowjetistische Stimmungen" (Trud 1929).

Sehr verbreitet sind bei der parteilosen Jugend religiöse Strömungen. Zwei Millionen Jugendliche werden in den einzelnen Sekten gezählt. Wenn man zu diesen die Anhänger des christlichen, des jüdischen und des mohammedanischen Glaubensbekenntnisses hinzurechnet, so erhält man eine Anzahl, die die Mitgliederzahl des Komsomol bei weitem übersteigt. An einzelnen, allerdings nicht zahlreichen Orten beteiligen sich ungefähr 90 Prozent der Gesamtjugend an verschiedenen jugendlich-religiösen Vereinigungen. Sehr verbreitet ist auch die Abstinenzbewegung. Ueberall gibt es „Kränzchen", Bruderschaften, Abstinenzvereine. In der kommunistischen Propaganda heißt es immerfort, daß die Enthaltsamkeit vom Alkohol und reines Verhalten zwischen Mann und Frau — bürgerlicher Aberglauben und ein Merkzeichen der „Kulaken-Ideologie" seien. Nichtsdestoweniger besteht ein ausgesprochener Hang unter der Jugend zu einem stillen, reinen Leben. Neben dem Zynismus, der Roheit und der Unzucht des einen Teiles der Jugend macht sich auf der anderen Seite ein Hang zum geistigen, zum höheren Leben bemerkbar. Sehr groß ist das Interesse für Philosophie und religiöse Fragen, obgleich es sehr schwer ist, diesem Verlangen gerecht zu werden. Sehr bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung ist auch die Art der Lektüre. Nach Mitteilungen der Vorsteher von Fabrik- und Dorfbibliotheken

will die Jugend die neuen Schriftsteller nicht lesen.

Die neuen Bücher werden häufig ungelesen zurückgegeben. „Hier finde ich solche Worte, die ich täglich zu Hause höre." Die Sympathien des größten Teils der Jugend befinden sich auf Seiten der alten Schriftsteller. Die Klassiker (Puschkin, Tolstoi, Dostojewski, Turgenjeff) sind immer vergriffen. Bücher über soziale Fragen werden überhaupt nicht gelesen. „Dies alles ist uns langweilig geworden."

Kurzum, in Sowjetrußland **wächst eine neue, ganz eigenartige Jugend heran.** Durch eine chinesische Mauer ist sie von der übrigen Welt getrennt. Das ganze Leben wird ihr vom Standpunkt einer engen Theorie aus erklärt, die ganze Wissenschaft von demselben engstirnigen Standpunkt aus gelehrt. Diese Jugend hat keine unmittelbare Vergangenheit. Alles ist vernichtet, verspottet und geschändet. Diese Jugend ist gezwungen, sich ihre Ideale selbst zu schaffen; und sie tut es, indem sie das Gegenteil ihres realen Lebens für ideal ansieht. Sie ist enttäuscht durch alle „planetarischen Umwälzungen", in allem Suchen nach „Beglückung der Menschheit". Sie ist hart genötigt, sich ihren Lebensweg ausschließlich durch eigene Arbeit zu bahnen. Sie ist unendlich einfacher, aber auch unendlich nüchterner als die frühere Jugend Rußlands, dafür aber geschäftiger und arbeitsfähiger, als diese war. Es ist schwer vorauszusagen, was für eine Staatsform, welche Formen des öffentlichen Lebens überhaupt sie schaffen wird. Eins scheint indes festzustehen: **den kommunistischen Idealstaat wird sie nicht aufbauen oder auch nur so weiter bauen!**

Remarque, Renn, Schauwecker.

Von **Eugen Kühnemann**,
Präsidenten der Gesellschaft für Deutsches Schrifttum.

Das Kriegsbuch von Remarque ist der Aufschrei eines hilflosen Menschen, der von der Schulbank unvermittelt in das ungeheuerste Völkergeschehen hineingestoßen wird und ohne Rat und Ausblick vor den unverständlichen Entsetzlichkeiten steht. In einer Weise, die fast etwas Rührendes hat, verrät sich immer wieder, wie ein grenzenlos verschüchtertes Kind hier seine Rachegefühle entlädt: der besonders um seiner großen Worte willen dem Schulknaben verhaßte Oberlehrer muß selbst in Dreck und Todesnot hinein, der böse Unteroffizier, der — ein neuer Dr. Faust — alle Legenden des Kasernengeschwätzes auf sich vereinigt, — ach! wenn man ihn einmal windelweich verprügeln könnte, — ein Wunsch, der sich auf den Seiten des Buches Erfüllung schafft, — ach! wenn er einmal selbst in den Furchtbarkeiten der Front stünde und dann jämmerlich versagte! Auch diesem Wunsche wird novellistische Selbstbefriedigung zuteil. Genau so kindlich bildet in all dem Hungern und Entbehren das Verlangen nach fetter Schlemmerei sich phantastische Wunschbilder — seltsam aus Gier und Derbheit gemischt. Keinerlei Gesichtskreis weitet sich um das Buch — der Himmel liegt in eherner Enge um den Knabensinn. Keinerlei Anteil an den großen Weltfragen, völlige Gleichgültigkeit für Sein oder Nichtsein der Nation! Kein Blick für das neue Heroentum, das die furchtbare Zeit hervorbringt! Kaum einmal ist ein Beginn von Verständnis für das großartige Führertum der jungen Offiziere da.

Aber selbst in diese enge und umdusterte Welt fällt ein schwacher Schimmer von dem heiligen Licht der Kameradschaft — freilich nur wie von einer kümmerlichen Laterne hinter Oelpapier in einen dunkeln Stall. Nun aber gab diesem Armen ein Gott zu sagen, was er leidet. Das Kind in seinem Verlangen nach unverkümmertem Glück, in seinem Sehnen nach verständnisvoller Liebe, ja geradezu nach Mütterlichkeit hat aus der neuen Erzählungsliteratur die Ausdrucksformen schlichter, ergreifender Rede gelernt.

Der ungeheure Erfolg des Buches macht es zum Erschrecken offenbar, daß weiteste Kreise der heutigen Menschen genau so ratlos verschüchtert vor dem Ungeheuer der Zeit steht. Es ist Schrifttum wie — nach Platon — das der Sophisten, das dem irr umhertaumelnden Volke sagt, was es hören will, um sich in seinem sittlichen Versagen vor sich selbst gerechtfertigt zu wissen. Ein solcher Trank steigert die Krankheit, anstatt sie zu heilen. Nicht der heilige Geist der Wahrheit waltet, sondern der Wahn taumelt in seinen Orgien dahin. Wer Renn und Schauwecker vor Remarque gelesen hat, auf den macht „Im Westen nichts Neues" nicht den geringsten Eindruck oder höchstens den einer unerträglichen Schwächlichkeit. —

*

Renn ist der grimmige Mannskerl, der das Grausige nimmt, wie es nun ist. Da stehen die gewaltigen weltgeschichtlichen Namen: Vormarsch, Stellungskrieg, Sommeschlacht, Aisne-Champagneschlacht, Märzoffensive, Zusammenbruch. Aber immer übersehen wir nur den winzigen Ausschnitt, in dem der einzelne stand. Das ist die große Bitterkeit in diesem neuen Heldentum: ausharren ohne eine Ahnung, wie es steht und was geschieht. Verloren in einem All der Fürchterlichkeiten, das mit dämonischen Kräften über uns waltet und mit uns spielt, ohne einen Augenblick zu fragen, wer wir sind und was etwa unser Anspruch an das Leben ist. Menschendasein wird in seine primitiven Urnotwendigkeiten zurückversetzt: der wilde Urmensch steht wieder ganz allein vor den fratzenhaft gewaltigen Ungeheuern. Jede Verfeinerung eines entwickelten, reich ausgebildeten Gesellschaftszustandes versinkt. Mensch und Schicksal füllen allein die unermeßlichen Räume. Aber da erwächst nun der wirkliche Mannessinn zum Dasein. Es sei wie es wolle, aber es muß sein und darum nie versagende Bereitschaft bis zum Letzten. Hier leuchtet als ein heiliges Licht die Kameradschaft auf und schafft eine Gemeinschaft von Leben zu Leben, von der der Alltag des Friedens nichts wußte: die Todesgemeinschaft um einer einzig großen Sache willen, ob wir sie nun verstehen oder nicht. Hier gedeiht die wort- und phrasenlose Verehrung für den Führer, der dem Ruf der Stunde gewachsen ist. Hier erwächst ein tödlicher Haß gegen den Unechten, der auch in einem solchen Geschehen nur die Gelegenheit der gemeinen Streberei erspäht. Das Kriegsschicksal scheidet wie ein untrügliches Wasser das Unechte vom Echten. Wie wenige ist Renns „Krieg" ein durch und durch männliches Buch.

*

In Schauwecker hat die deutsche Nation einen neuen großen Schriftsteller erhalten. Bei den meisten ist die Sprache ein Mittel der Verständigung und Mitteilung, bei Schauwecker ist sie ein lebendiges Wesen, das atmet und von einem seltsamen Eigenleben aus großem Reichtum und großen Tiefen zeugt.

Ein bis in die letzte Ader deutsches Buch! Der Jüngling, der in den gefährliechn Jahren der akademischen Freiheit durch eien große Liebe bewahrt wird. Der Krieg in seinem Hin- und Herwogen zwischen Bewegung und Verfestigung. Hier erwächst dem Ereignis, das mit keinen der Vergangenheit auch nur zu vergleichen ist, die ebenbürtige epische Kraft des großen Darstellers und Dichters. Dies sind die Flammenzüge, in denen das menschliche Erleben des Krieges sein Gesicht enthüllt. Aber Hand in Hand mit dem unvergleichlichen Erleben geht ein gleich großes Begreifen. Was selbst bei Renn doch immer im Dumpfen bleibt, freilich aber im Dumpfen bereits mit der Lauterkeit des reinen Willens aufleuchtet, das wird bei Schauwecker das heilige Verstehen eines neuen Lebenssinnes. Alles Alte wird schattenhaft und verbleicht, das ganze Leben der Heimat bis in das Elternhaus hinein wird ein Jenseits des fernen, fernen Ufers, durch ein Meer von uns geschieden.

Hier aber ist es, — hier schließt sich die Truppe mit dem geborenen Führer wie ein einziger Leib zusammen. Hier reißt der Tod Glied um Glied aus der Einheit des Lebens, die uns alles ward, — was tut's! Dies Leben ist das ewige Leben der Nation, die nun erst geboren wird, — nun erst sich weiß als die, in der wir alle Brüder sind, alle nur als brüderliche Gemeinschaft des einen einzigen Dienstes der Deutschheit etwas bedeuten. Deutschland bedeutet unsere heilige Pflicht für die Menschheit. Die Wellen des Unsinns schlagen am Ende über den Tapferen zusammen, die Geliebte selbst stirbt am Kriege und offenbart sich mitten in der Schlacht als ein seliger Schatten. Aber — wir haben Deutschland gefunden und zum ersten Male erkannt. Dieser große Schriftsteller und Dichter der „Aufbruch der Nation" vereint mit der Kraft der epischen Schilderung die Gabe des Propheten, dem aus den Trümmern das Gesicht der besseren Zukunft entsteigt. Kein pathetisches Wort ist in dem großen, unendlich schlichten und keuschen Buch. Aber eine heilige Gewißheit klingt in ihm.

*

„— über eine Generation zu berichten, die vom Kriege zerstört wurde — auch wenn sie seinen Granaten entkam". (Remarque.) „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen." (Schauwecker.) Das ist das Gesetz der Natur, daß im Kampf ums Dasein der Schwache zugrunde gehe, der Starke aber aus seiner Stärke zu höherem Leben komme.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **Januar, Februar, März** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zuläßig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:
„Für Zeitungsbezug".

Kreuger-Anleihe und Reform des polnischen Zündholzmonopols.

Die soeben im Sejm eingebrachte Gesetzesvorlage über eine Reform des polnischen Zündholzmonopols soll die Durchführung der neuen Vereinbarung mit Ivar Kreuger vom 17. November ermöglichen, die die Pachtung des Zündholzmonopols durch den Schwedentrust um 20 Jahre bis zum 30. September 1965 verlängert und eine Erweiterung des Monopols selbst vorsieht. Dementsprechend wird das Zündholzmonopol hinfort umfassen: Zündhölzer jeder Art; Holzstäbchen zur Herstellung von Zündhölzern; Holzbänder zur Herstellung von Streichholzschachteln; fertige Streichholzschachteln und Feuerzeug nebst Ersatzteilen mit Ausnahme von goldenem und silbernem Feuerzeug, sowie von elektrischen Apparaten, sofern dieselben an Fahrzeugen jeder Art befestigt sind. Ausländische Zündhölzer unterliegen einer Monopolabgabe von 268 zł für eine Million Stück, Taschenfeuerzeuge einer solchen von 10 zł, Wand- und Tischfeuerzeug einer Abgabe von 20 zł. Das monopolfreie Feuerzeug aus Gold und Silber wird mit einer Sondersteuer in Höhe von 20 zł für das Stück belegt. Sämtliche Unternehmungen, die die in den Bereich des Monopols neu einbezogenen Gegenstände produzieren, werden vom staatlichen Zündholzmonopol gegen einen Kaufpreis übernommen, dessen Höhe eine vom Finanzminister eingesetzte Schätzungskommission bestimmt.

Nach dem neuen Vertrag mit dem Kreuger-Trust werden die Fabriken für Zündhölzer, Feuerzeuge usw. der Pachtgesellschaft für die Dauer des Vertrages übereignet; nach Ablauf der Pachtfrist gehen die betreffenden Objekte unentgeltlich in das Eigentum des Staates über, und die Gesellschaft hat dem Staate auch einen Betriebsfonds von 25 Mill. Złoty zu übertragen. Die Gesellschaft wird in die Fabriken 5.5 bis 6 Mill. Dollar investieren. Die Verpflichtung zum Export von Zündhölzern ist durch den neuen Vertrag aufgehoben worden. Der Pachtzins ist auf 24,5 Mill. Zł. im Jahre bemessen worden, d. s. 11,5 Mill. mehr als die faktischen Eingänge von 1929. Der Engrospreis der Zündhölzer wird um 122,6 zł je Kiste (d. s. 2,452 Groschen für die Schachtel) erhöht. Unter Zugrundelegung des Verbrauchs von 1929 ergibt das einen Mehrertrag von 18,22 Mill. Zł., von denen 13,3 Mill. dem Staate und 4,9 Mill. der Pachtgesellschaft zufallen werden. Der Detailpreis der Zündhölzer wird sich nach der amtlichen Denkschrift auf 10 Groschen stellen, von denen 3,3 Groschen den Anteil des Staates darstellen werden.

Das gleichzeitig eingebrachte Gesetz über die Aufnahme der Zündholzanleihe setzt deren Nominalbetrag auf 32,4 Mill. Golddollar fest; im Zusammenhang damit werden 6½prozentige Staatsobligationen für die Dauer von 35 Jahren ausgegeben. Von dem Anleihebetrag sind 72,4 Mill. Zł. zur vorzeitigen Abzahlung verschiedener Staatsschulden, 25 Mill. Zł. für den Hafenbau in Gdingen, 15 Mill. Zł. für den Bau des Telephonkabels Warschau—Teschen und 30 Mill. Zł. für sonstige staatliche Investierungszwecke zu verwenden. Der Rest soll von der Regierung in langfristigen inländischen Wertpapieren, Pfandbriefen und Obligationen angelegt werden.

Die effektiven Eingänge aus der neuen Zündholzanleihe bemisst die „Gazeta Handlowa" auf 30 132 000 Dollar, von denen 4 650 000 Dollar zur Abzahlung der ersten Zündholzanleihe verwendet würden.

Abbruch der Zuckerkonferenz.

Die Zuckerkonferenz in Brüssel ist abgebrochen worden. Die Rohzuckerproduzenten gaben nach Abreise der deutschen Delegation folgendes Communiqué aus: „Infolge der exorbitanten und ungerechtfertigten Forderungen der deutschen Delegation vertagt sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit." Alle Mitglieder der europäischen Rübenzucker-Delegationen und die Delegation aus Java werden morgen die Rückreise antreten. Die Delegation aus Kuba wird Mittwoch nach New York abfahren, mit Ausnahme von Mr Chadbourne, der bis zum 5. Januar in Paris bleiben wird, um eigenen Geschäften nachzugehen.

Die Deutschen haben Brüssel verlassen, nachdem sie ihr letztes Angebot von 450 000 t im ersten Jahr und 350 000 t in vier weiteren Jahren noch einmal in einem Brief an Chadbourne ausführlich begründet haben.

Der Brief Chadbournes von gestern abend, in dem er trotz dem Vermittlungsvorschlag des belgischen Senators Godwin, eine Einigung mit Deutschland, das zunächst 800 000 t gefordert hatte, auf der Grundlage von 300 000 t herbeizuführen, wieder auf seine erste Forderung von 200 000 t zurückkam, hat wohl für den Entschluss der Deutschen den Ausschlag gegeben.

Die einstweiligen Ergebnisse.

Aus Brüssel wird gemeldet, dass die Vertreter der europäischen Exportstaaten in der internationalen Zuckerkonferenz 1 229 000 t als Zahl des Exports von europäischem Zucker für die nächste Kampagne angenommen haben, die ihnen von Vertretern von Java und Kuba zuerkannt wurde. Von dieser Menge entfallen auf die Tschechoslowakei 590 000, auf Polen 319 000 (bisher 600 000), auf Ungarn 85 000, auf Belgien 35 000 und auf Deutschland nur 200 000 t Zucker. Für Kuba und Java gelten die Amsterdamer Zahlen. Für die Mehrforderungen der Deutschen wurde Chadbourne ermächtigt, mit der deutschen Zuckerindustrie weiter zu verhandeln.

Starker Devisenabfluss bei der Bank Polski.

Weitere Drosselung der Kreditaktion.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Dezemberdekade d. J. weist einen Goldvorrat von 562 121 000 zł auf, das sind 50 000 zł mehr als in der vorhergehenden Dekade. Gold und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden, verringerten sich um 20 251 000 zł auf 281 134 000 zł, die nicht zur Deckung gerechneten verringerten sich um 7 420 000 zł auf 117 803 000 zł. Das Wechselportefeuille weist eine Verringerung um 21 140 000 zł auf und beträgt 659 749 000 zł. Pfanddarlehen verringerten sich um 152 000 auf 74 448 000 zł, die anderen Aktiven verringerten sich um 17 641 000 auf 144 744 000 zł. Bei den Passiven stieg die Position der sofort zahlbaren Verpflichtungen um 520 000 zł auf 233 099 000 zł, der Banknotenumlauf sank um 58 275 000 auf 1 274 218 000 zł.

Das prozentuale Deckungsverhältnis des Geldumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen der Bank ausschliesslich mit Gold beträgt 37.29 Prozent (7.29% über Statuten), die Gold- und Devisendeckung 55.94% (15.94% über Statuten) und schliesslich die Deckung lediglich des Geldumlaufs ausschliesslich mit Gold 44.11 Prozent.

In der Berichtsdekade hat die Bank Polski auf Rechnung des Staatsschatzes die erste volle Halbjahresrate der konsolidierten Staatsschuld an die Vereinigten Staaten von Nordamerika in einem Betrage von 4 477 000 Dollar bezahlt, in Zloty umgerechnet eine Summe von 39 960 795 zł. Auf die Bezahlung dieser Rate ist in erster Linie der starke Abfluss von ausländischen Devisen in einem Gesamtbetrage von 27 671 000 zł zurückzuführen.

Während in der letzten Dekade des Monats November ein lebhafterer Kreditverkehr auf der Bank Polski festzustellen war (das Wechselportefeuille vergrösserte sich um 14 087 000, der Banknotenumlauf um 81 200 000 Złoty), fällt in der ersten Dekade des laufenden Monats wieder die Drosselung der Kreditaktion auf. Das Wechselportefeuille verringerte sich um 21 100 000 zł, die anderen Aktiven um 17 600 000 zł. Auch der Banknotenumlauf sank um die erhebliche Summe von 58 200 000 zł. Es steht deshalb zu erwarten, dass der bevorstehende Jahresultimo für Industrie und Handel einen schwierigen Verlauf nehmen wird.

Exportrückgang um 12 Millionen im November.

Auf Grund der provisorischen Daten des Warschauer Statistischen Hauptamtes wurden im Monat November aus Polen 1 786 812 t Waren im Werte von 195.8 Millionen Złoty exportiert. Gegen Oktober hat sich der Export mengenmässig um 34 418 t erhöht, wertmässig dagegen um rund 12 Millionen Złoty verringert. Dieser bedeutende Exportausfall ist in erster Linie auf den Rückgang der Roggen-, Gersten-, Butter- und Eierausfuhr zurückzuführen, verringert hat sich ferner die Ausfuhr von Schweinen, Gänsen, Holz und Naphthaerzeugnissen, während der Export von Rohhäuten, Federn, Daunen, Sämereien und Zucker gesteigert werden konnte.

Vor der Gründung eines Wirtschaftsrates?

Artikel 68 der Verfassung vom 17. März 1921 sieht die Gründung eines Allgemeinen Wirtschaftsrates in Polen vor, doch lässt die Fassung des Artikels nicht darauf schliessen, auf welche Weise die Gründung dieses Wirtschaftsrates gedacht ist. Das Regierungsprojekt vom Juni 1925, das niemals in Kraft getreten ist, hat die Gründung eines vorläufigen Wirtschaftsrates nach dem französischen Muster vorgesehen. Die jetzige Regierung soll die Angelegenheit aufs neue ins Rollen gebracht und die Absicht haben, dem Sejm demnächst einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, welcher die Schaffung des Allgemeinen Wirtschaftsrates vorsieht. Dieser Wirtschaftsrat soll sämtliche Industrie- und Handels-, Landwirtschafts- und Gewerbekammern, Zentralorganisationen usw. umfassen und das oberste Wirtschaftsorgan Polens sein, das einen entscheidenden Einfluss auf die wirtschaftliche Gesetzgebung ausüben wird.

Die prämiierte Getreideausfuhr seit der Ernte.

Nach amtlichen Daten stellt sich die polnische Getreideausfuhr nach dem Stande der ausgestellten Ausfuhrprämienscheine in den ersten 4 Monaten des Wirtschaftsjahres 1930/31 wie folgt dar:

	Tonnen	Złoty
a) Berliner Roggenkommission:		
August	54 295	3 257 700
September	37 705	2 142 300
Oktober	40 905	2 434 800
November	23 510	1 410 000
Insgesamt	154 415	9 245 400
b) Roggen Grenzstation Turmont:		
August	450	27 000
September	195	11 700
Oktober	750	7 200
November	—	9 000
Insgesamt	1 395	54 900
c) Roggen Grenzstation Zebrzydowice:		
August	120	7 200
September	420	25 200
Oktober	—	—
November	—	—
Insgesamt	540	32 400
d) Roggen überhaupt:		
August	54 865	3 291 900
September	36 320	2 179 200
Oktober	41 655	2 442 000
November	23 510	1 419 600
Insgesamt	156 350	9 332 700
e) Gerste:		
August	19 340	771 800
September	36 430	1 417 200
Oktober	41 000	1 301 400
November	20 000	830 000
Insgesamt	116 770	4 320 400
f) Weizen:		
August	4 610	276 600
September	8 040	482 200
Oktober	10 000	507 600
November	7 500	540 000
Insgesamt	20 150	1 806 600
g) Mehl:		
August	4 580	549 600
September	9 340	1 120 800
Oktober	12 235	1 468 200
November		
a) Vollmehl	2 000	780 000
b) anderes Mehl	3 000	328 500
Insgesamt	31 755	4 247 100
h) Malz:		
September	180	21 600
Oktober	350	24 600
November	30	31 200
Insgesamt	560	77 400
i) Gerstengrütze:		
Oktober	510	61 200
November	—	6 000
Insgesamt	510	67 200

Nach der Zusammenstellung wurden in den ersten vier Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres an Ausfuhrprämienscheinen für Getreide und Mehl insgesamt 19 851 400 zł ausgegeben. Fast die Hälfte davon entfällt auf Roggen, alsdann kommen mit ziemlich den gleichen Beträgen Gerste und Mehl, Weizen folgt in grösserem Abstand, Malz sowie Gerstengrütze fallen kaum ins Gewicht.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	22.50–24.00
Roggen	18.00–18.50
Mahlgerste	20.00–21.50
Braugerste	25.00–27.00
Hafer	19.25–20.50
Roggenmehl (65%)	30.75
Weizenmehl (65%)	42.75–45.75
Weizenkleie	12.50–13.50
Weizenkleie (dick)	14.50–15.50
Roggenkleie	11.25–12.25
Rübsamen	41.00–43.00
Viktoriaerbsen	27.00–32.00

Gesamttendenz: ruhig.

Danzig, 17. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 15.75—16, Weizen 128 Pfd. 15.50—15.75, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 16.50—17, Braugerste 14—16, Futtergerste 12.25—13.50, Hafer, alter teurer 12—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50 bis 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 10, Gerste 32, Hafer 2, Hülsenfrüchte 17, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 6.

Getreide. Lemberg, 17. Dezember. Börsennotierungen. Marktpreise für 100 kg Parität Lemberg: Gutsweizen 25.75—26.25, Sammelweizen 24—24.50, Einheitsroggen 19.25—19.50, Sammelroggen 18.25 bis 18.50, Weizenmehl 45—46, Roggenmehl 32.50—33.50. Börsenpreise loco Podwołoczyska: Rotklee 180—200. Ausser Exekutivverkauf in Rotklee waren an der Börse keine Umsätze zu verzeichnen. Ausserbörslich wurden ebenfalls keine Transaktionen getätigt. Die sinkende Tendenz hält weiter an, Marktverlauf ohne Lust.

Produktenbericht. Berlin, 17. Dezember. An der Produktenbörse war die Preisbewegung heute uneinheitlich. Für Weizen, der aus dem Inlande weiterhin ziemlich knapp offeriert wird, zeigt sich nach wie vor Kauflust der Mühlen, wobei hochwertige Qualitäten bevorzugt werden. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft als gut behauptet zu bezeichnen. Für Roggen hat die Deckungsnachfrage erheblich nachgelassen, so dass das Inlandsangebot stärker in Erscheinung trat. Abschlüsse in prompter Ware kamen nur auf 1—2 Mark niedrigerem Niveau als gestern zustande. Der Lieferungsmarkt setzte in gleichem Ausmasse schwächer ein. Weizenmehl wird zur sofortigen Lieferung für den Weihnachtsbedarf bei unveränderten Preisen etwas besser beachtet. Roggenmehle sind namentlich von Provinzmühlen billiger angeboten, da die Versorgung durch stärkere Inlandszufuhren erleichtert ist. Am Hafermarkt scheint das Angebot wieder zuzunehmen, die bevorstehende Verkehrsunterbrechung macht sich bereits in stärkerer Zurückhaltung der Käufer bemrkbar, und die Gebote lauten eher niedriger. Gerste ruhig.

Berlin, 17. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 246—248, Roggen 155—157, Braugerste 202 bis 219, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer 140—146, Weizenmehl 28.75—36.75, Roggenmehl 23.60 bis 26.75, Weizenkleie 9.75—10.25, Roggenkleie 9—9.50, Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.90, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 12.90—13.10. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 263, März 274. Roggen: Dezember 174.50—174 und Brief, März 183.50 und Brief, Mai 190 und Brief. Hafer: Dezember 156.50—157, März 167.50, Mai 178.

Vieh und Fleisch. Warschau, 16. Dezember. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse am 15. 12. für 1 kg 1.60—1.90 zł. Aufgetrieben wurden 1088 Stück, Rest des Vormarktes 352 Stück. Tendenz fest, die Preise zogen um 25 gr bei 1 kg infolge des kleinen Auftriebs an.

Heu und Stroh. Berlin, 16. Dezember. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh drahtgepresst 0.70 bis 0.80, Weizenstroh drahtgepresst 0.60—0.70, Haferstroh drahtgepresst 0.60—0.70, Gerstenstroh drahtgepresst 0.60—0.70, Roggenlangstroh 0.75—0.95, Roggenstroh bindfadengepresst 0.70—0.85, Weizenstroh bindfadengepresst 0.60—0.75, Häcksel 1.45—1.60, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.30—1.70, gutes Heu 1. Schnitt 1.80—2.30, Thymothy, lose 2.85—3.15, Kleeheu lose, 2. Schnitt 2.60—3.00, Mielitzheu, Warthe, lose 1.60—1.80, Havel, lose 1.20—1.50, Heu, drahtgepresst 40 Pfg. über Notiz.

Warschauer Börse.

Warschau, 17. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89¾, Goldrubel 4.68, Tscherwonetz 0.51 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.78, Berlin 212.75, Budapest 156.00, Bukarest 5.30, Danzig 173.25, Helsingfors 22.45, Spanien 96.30, Kairo 44.44, Kopenhagen 238.65, Oslo 238.62, Prag 26.47, Riga 171.55, Sofia 6.46, Stockholm 239.45, Tallinn 237.32, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 12	16. 12
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	54.50	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.00	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	68.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	98.50	99.00
7% Stabilisierungsanleihe	78.00	—

Industrieaktien.

	17. 12	16. 12		17. 12	16. 12
Bank Polski	155.00	155.00	Węgiel	—	36.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	21.00	21.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	9.50
Spies	—	—	Norblin	31.00	31.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	48.00	Ostrowieckie	—	45.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	19.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.50	13.35	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	10.50	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	33.00	32.50	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	102.25	—
W. T. F. Cukru	35.50	31.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 12 Geld	17. 12 Brief	16. 12 Geld	16. 12 Brief
Amsterdam	358.35	360.15	—	—
Danzig	—	—	172.80	173.66
Berlin*)	212.50	213.10	212.35	213.01
Brüssel	124.34	124.95	124.34	124.95
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.22	43.43	43.22	43.43
New York (Scheck)	8.894	8.934	8.894	8.934
Paris	34.96	35.13	34.97	35.14
Prag	—	—	26.41	26.53
Rom	46.65	46.84	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.30	125.92	—	—
Zürich	172.67	173.53	172.60	173.45

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 17. Dezember. Reichsmarknoten 122.775, Dollarnoten 5.1437½, Złotynoten 57.71½, London 25.00¼.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	18. 12	17. 12
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	48.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	89.50B	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.00B	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen in Stück		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	16.50+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	52.50G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	18. 12	17. 12		18. 12	17. 12
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	27.50+
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	38.00B	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Dezember. (R.) Obwohl die ersten Kurse nicht ganz so fest waren, wie vorbörslich erwartet, kann die Tendenz der heutigen Eröffnung als durchaus freundlich bezeichnet werden. Verschiedentlich lagen zwar noch kleine Verkaufsorders vor, aber die Deckungen überboten doch, so dass gegen gestern mittag meist 1—3prozentige Steigerungen eintraten. R. W. E. lagen bei stärkerem Angebot 3½ Prozent ca. schwächer. Geld leichter, Tagesgeld 3½—5½ Prozent. Reichsschuldbücher bis ½ Prozent fester. Im Verlaufe erfuhren die Kurse weitere kleine Besserungen.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 12	17. 12		18. 12	17. 12
Dt. R.-Bahn	87.00	86.37	Goldschmidt	—	—
A.G.f.Verkehr	51.00	48.50	Hbg. Elk.-Wk.	101.50	99.25
Hamb. Amer.	64.75	63.62	Harpen. Bgw.	76.00	73.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	70.25	67.75
Hansa	—	—	Holzmann	70.75	68.50
Nordd. Lloyd	66.50	65.50	Ilse Bgbau	160.00	155.00
A.Dt.Kr.Anst.	97.62	97.00	Kali Asch.	140.00	136.00
Barmer Bank	100.00	100.00	Klöcknerw.	56.50	55.00
Berl.Hls.-Ges.	120.00	120.00	Köln-Neuess.	76.25	73.50
Com.u.Pr.-Bk.	110.87	110.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	148.00	146.00	Mannesmann	64.12	63.12
Deutsch.Bank	108.00	108.00	Mansf. Bergb.	33.25	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	109.50	109.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	163.00	161.75	Oschl. Koksw.	67.62	65.62
A. E. G.	99.50	97.62	Orenst. u. Kop.	43.75	42.50
Bergmann	—	117.50	Ostwerke	133.00	—
Berl. Msch.-F.	30.00	—	Phönix Bgbau	58.25	57.12
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	149.00	152.00
Cop. Hisp. Am.	273.50	266.50	Rh. Elek.-W.	113.00	112.00
Charl. Wasser	73.50	73.50	Rh. Stahlwk.	70.00	67.25
Conti Caoutch.	112.55	113.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.75	24.12	Rütgerswerke	43.62	43.50
Dessauer Gas	105.25	104.25	Salzdetfurth	219.25	212.50
Dt. Erdöl-Ges.	60.62	59.00	Schl. Elek.-W.	104.00	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	114.87	113.37
Dynam. Nobel	60.37	59.62	Siem. & Halske	152.25	148.50
El. Lief.-Ges.	97.00	96.50	Tietz, Leonh.	108.50	107.00
El. Licht u. Kr.	115.75	115.87	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	128.62	126.37	Ver. Stahlw.	59.50	58.50
Felten u. Guill.	83.00	—	Westeregeln	145.50	140.25
Gelsenk. Bgw.	84.00	83.50	Zellst. Waldh.	94.25	90.75
Ges. f. el. Unt.	101.00	98.25	Otavi	30.62	29.62

	18. 12	17. 12
Ablös.-Schuld	51.70	51.80
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.70	5.80

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 12	17. 12		18. 12	17. 12
Accumulator	—	109.50	Laurahütte	35.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	74.50	75.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	55.25	55.25	Nordd. Wolle	49.25	47.25
Berger, Tiefb.	205.00	204.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	48.50	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	38.50	37.50	Sarotti	82.00	—
Feldmühle	103.25	101.00	Schl. Bgb. u. Zk.	30.00	30.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	129.00	126.00
Körting, Gebr.	31.25	29.25	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	34.75			

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 12. Geld	17. 12 Brief	16. 12 Geld	16. 12 Brief
Buenos Aires	1.369	1.373	1.379	1.383
Bukarest	2.489	2.493	2.489	2.493
Canada	4.181	4.189	4.184	4.192
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.342	20.382	20.354	20.394
New York	4.189	4.197	4.1920	4.2000
Rio de Janeiro	0.397	0.399	0.395	0.397
Uruguay	2.997	3.003	3.057	3.063
Amsterdam	168.63	168.97	168.84	169.18
Athen	5.429	5.439	5.427	5.437
Brüssel	58.50	58.62	58.53	58.65
Danzig	81.36	81.52	81.41	81.57
Helsingfors	10.542	10.562	10.546	10.566
Italien	21.93	21.97	21.945	21.985
Jugoslavien	7.416	7.430	7.416	7.430
Kopenhagen	112.03	112.25	112.11	112.33
Lissabon	18.82	18.86	18.81	18.85
Oslo	112.01	112.23	112.06	112.28
Paris	16.455	16.495	16.463	16.503
Prag	12.429	12.449	12.433	12.453
Schweiz	81.285	81.445	81.28	81.44
Sofia	3.036	3.042	3.037	3.043
Spanien	43.23	43.31	43.31	43.39
Stockholm	112.43	112.65	112.47	112.69
Tallinn	111.45	111.67	111.49	111.71
Budapest	73.27	73.41	73.31	73.45
Wien	59.00	59.12	59.02	59.14
Kairo	20.87	20.91	20.87	20.91
Reykjawik 100 Kronen	91.81	91.99	91.86	92.04
Riga	80.51	80.67	80.63	80.79
Kaunas (Kowno)	41.87	41.95	41.93	42.01
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 17. Dezember. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Kattowitz 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Konjunkturberichte.

Schweine.

Im November wurden aus der Wojewodschaft Posen an geschlachteten Schweinen ausgeführt:

nach Oesterreich	6 928 Stück
nach der Tschechoslowakei	106 „
nach Frankreich	83 „
zusammen	7 117 Stück

gegen 7 474 Stück im Oktober, die ausschliesslich nach Oesterreich gingen. Trotz des inländischen Preisrückganges waren im November im Ausland Schweine schwerer abzusetzen als in den Vormonaten; Ursache hierfür war die stärkere Beschickung der Absatzmärkte durch andere Staaten, vor allem Jugoslawien. Auch wird darüber geklagt, dass die hiesigen Schweine im allgemeinen zu fett sind, was den Absatz erschwert und den Preis drückt. Infolge der niedrigen Futtermittelpreise halten die Landwirte an ihren Methoden einer möglichst intensiven Mast fest; daher herrscht ein gewisser Mangel an guten Fleischschweinen.

Infolge der am 15. Dezember erfolgten Einführung der neuen hohen Einfuhrzölle durch die Tschechoslowakei (für Schweine 3,15 tsch. Kr. pro 1 kg) wird die Schweineausfuhr nach diesem Lande in Zukunft ganz unmöglich werden; daher hat das Warschauer Viehexportsyndikat aus Furcht vor einer Ueberfüllung des Wiener Marktes eine neue Verteilung der Ausfuhrzertifikate vorgenommen; das für die Wojewodschaft Posen bestimmte Kontingent ist dabei vermindert worden.

Da unsere Wojewodschaft für die Ausfuhr von lebendem Vieh vollständig gesperrt ist, dürfte die Verminderung des Ausfuhrkontingentes ein erneutes Fallen der Schweinepreise zur Folge haben, zumal eine Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen nicht abzusehen ist. Daher ist sowohl dem Landwirt wie dem Händler zu raten, ihre Bestände an schlachtreifen Schweinen möglichst bald abzustossen.

Eier.

Die nahenden Feiertage und der durch die Witterungsverhältnisse bedingte Produktionsrückgang haben belebend auf die Tendenz eingewirkt, die sich in den letzten Wochen infolge Sättigung der Märkte schwach gestaltet hatte. Auf den Märkten Berlin und London sind die Preise im allgemeinen unverändert, nur ist die Tendenz für dänische und holländische Eier fester. Auf dem Prager Markt haben die Preise eine leichte Senkung erfahren, während der belgische, der Wiener und der italienische Markt unverändert blieben. Im allgemeinen verspürt man das Warten auf eine grössere Preissteigerung, die nach den Mutmassungen der Kaufleute in den nächsten Tagen eintreten soll.

Auf dem Inlandsmarkt sind die Kleinverkaufspreise und die Marktpreise behauptet, in den westlichen Wojewodschaften haben sie sogar in den letzten Tagen eine Steigerung erfahren. Dagegen ist im Exportgeschäft ein gewisser Stillstand wegen Uebersättigung der Auslandsmärkte eingetreten.

Künstliche Düngemittel.

Der polnische Verbrauch an künstlichen Düngemitteln hat seit der Saison 1928/29, bis zu der er gestiegen war, einen starken Rückgang aufzuweisen. Ganz besonders gering war der Verbrauch in der diesjährigen Herbstsaison, da sich die Kaufkraft der Landwirtschaft immer weiter vermindert hat. Nach einer amtlichen Statistik ist der Verbrauch an reinem Stickstoff, berechnet aus den verschiedenen Verbindungen, in dieser Herbstsaison nur auf 11 796 t gekommen, gegen 13 447 t in der vorigen Herbstsaison, der Verbrauch an Kali diesmal umgerechnet nur auf 14 984 t, gegen 25 205 t in der vorigen und 28 712 t in der vorvorigen Herbstsaison, der Verbrauch von Phosphorsäure in Superphosphaten auf nur 19 461 t, gegen 27 036 t in der vorigen Herbstsaison, der Verbrauch an Phosphorsäure in Gestalt von Thomasmehl nur auf 17 326 t, gegen 31 428 t i. Vj. Es ergibt sich folgendes Bild für den Gesamtverbrauch in der Herbstsaison:

	Reine Menge in Tonnen		
	Stickstoff N	Kali K_2O	Phosphorsäure P_2O_5
Herbst 1928	13 104	28 712	67 351
„ 1929	13 417	25 205	60 118
„ 1930	11 796	14 984	40 461

Der Gesamtwert des Verbauchs ist von 84,1 Mill. Złoty in 1928 auf 90,1 in 1929 gestiegen und dann 1930 auf 58,3 Mill. zurückgegangen.

Da sich die polnische Düngemittelerzeugung in den letzten Jahren ganz erheblich entwickelt hat, ist die Einfuhr noch viel stärker zurückgegangen als der Verbrauch. Die Einfuhr betrug:

	Einfuhrmenge in Tonnen:		
	1930 (1.—10.)	1929	1928
Kalisalze	23 141	112 062	91 117
Chilesalpeter	28 438	79 198	91 139
Norgesalpeter	48 395	48 104	6 773
Thomasmehl	132 205	277 116	273 797

Die Einfuhr der stickstoffhaltigen Düngemittel ist durch steigende Inlandserzeugung ersetzt worden. Aber auch andere Düngemittel werden immer mehr in Polen gewonnen, so dass sich neuerdings eine sehr kräftige Ausfuhr von künstlichen Düngemitteln entwickelt hat. Diese Ausfuhr betrug in Tonnen:

1928	77 344
1929	70 571
1930 (1.—10.)	120 967

Die Ausfuhr besteht hauptsächlich aus Superphosphaten, die meist nach Dänemark und Deutschland gehen, aus schwefelsaurem Ammonsalz nach Deutschland und auch nach Spanien und aus verschiedenen kleineren Mengen.

Die Düngemitteleinfuhr nach Polen erfolgte früher hauptsächlich durch den Danziger Grosshandel. Dieser ist seit etwa zwei Jahren für Polen ganz ausgeschaltet und versorgt nur noch das kleine Danziger Gebiet selbst. Die seewärtige Einfuhr wird auch immer stärker nach Gdingen verlegt. Die Einfuhr über Gdingen betrug in den ersten 10 Monaten von 1930 rund 102 000 t, die über Danzig 121 500 t. Die Einfuhr über Gdingen ist durch die polnische Landwirtschaftsbank in Gang gebracht worden und ist hauptsächlich für die Genossenschaften bestimmt. Die Preise für Düngemittel in Polen haben sich trotz schwacher Nachfrage ziemlich behauptet. Für 25proz. Kalisalz werden jetzt 1375 zł für 10 t notiert, für Superphosphat 0,84 zł frei Warschau.

Häute.

Der Häutemarkt verharrte weiter in seiner Zurückhaltung, infolgedessen überwogen die Preisabschläge, die sich zwischen ca. 2 bis 8 Prozent bewegten. Die Stabilisierung der Preise, die im Rauchwarenhandel schon lange angestrebt wird, scheint weitere Fortschritte zu machen; auf der ermässigten Basis entwickelte sich ein lebhafteres Geschäft, besonders in amerikanischem Opossum, Fohlen, Perianer und Bisam, während die Nachfrage nach Kanin in engeren Grenzen blieb. Naturgemäss erschwert die allgemein ungünstige Wirtschaftslage bis zu einem gewissen Grad den Kauf von wertvolleren Pelzen.

Kolonialwaren.

An den Kolonialwarenmärkten wurde in der Hauptsache nur Bedarfsdeckung vorgenommen, weshalb sich kein reges Geschäft entwickelte und Preisermässigungen bei weitem überwogen. Das Kaufinteresse für Kaffee war nicht besonders lebhaft, so dass sich die Notierungen abschwächten. Die grossen Weltvorräte in Kakao, die im Juli 1930 mit 256 000 t beziffert wurden, gegen 235 000 t im Juli 1929, 203 000 t im Juli 1928 und 175 000 t im Juli 1926, bewirkten im Verein mit der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, die den Konsum von Genussmitteln nicht gerade fördert, dass sich die Preise, die gegen 1913 um ca. 46 Prozent zurückgegangen sind, weiter ermässigten. Reis wurde in Ostasien stärker gekauft, während die europäische Nachfrage gering blieb und auch für südamerikanische und südafrikanische Rechnung keine grösseren Transaktionen getätigt wurden. In der Bewertung ist keine wesentliche Aenderung festzustellen. Recht fest veranlagt war Tee, der bei lebhaften Umsätzen in guten wie auch in geringeren Qualitäten nicht unbeträchtliche Aufbesserungen erkennen liess.

Die Lsge am internationalen Getreidemarkt.

Der kanadische Weizenpool hat einen bemerkenswerten Rückzug in seiner bisherigen Politik angetreten. Der neue Leiter des Pools, Mc. Farland, hat die Verkaufsstellen, die an allen grossen europäischen Zentralplätzen vorhanden waren, eingezogen, und gleich dem übrigen Exporthandel werden auch die kanadischen Weizenlieferanten den Weltmarkt wieder auf dem sonst üblichen Wege durch den Handel und die Kommissionäre beschicken. Infolgedessen werden auch die Poolmitglieder in Zukunft nicht mehr alle gleichmässig einen bestimmten Preis für ein Erntejahr erhalten, sondern dieser wird sich nach der Marktlage und dem Ablieferungsdatum richten. Demgegenüber will der Pool aber auf Grund seines schon vorhandenen enormen Besitzes von Elevatoren eine Elevatorengesellschaft gründen, so dass den Landwirten für die abgelieferten Getreidemengen der Preis sofort ausgezahlt werden kann, während sich die Poolleitung den Verkauf direkt an die Verbraucherschaft oder auf den Terminmärkten vorbehält. Im übrigen wird Kanada wahrscheinlich 24.9 Millionen Acres für die Getreideaussaat, also etwas weniger als im Vorjahre, wo 25.25 Millionen Acres vorhanden waren, zur Verfügung stellen. Auch in den Vereinigten Staaten ist die Aussaat nur um 3 Prozent verringert worden. Das Internationale Ackerbauamt in Rom berechnet bei einem geschätzten Ausfuhrüberschuss von 159 Millionen qrs den Weltweizeneinfuhrbedarf auf 103 Millionen qrs, während Broomhall nur zu einem solchen von 92 Millionen qrs kommt. Die niedrigere Schätzung Broomhalls findet ihre Erklärung in den verschiedenen Schutzmassnahmen, welche einige europäische Länder gegen die Weizeneinfuhr ergriffen haben. Unseres Erachtens sind solche Schätzungen angesichts des ungeklärten Chaos in Europa von geringem Nutzen. Nach einer Reutermeldung soll in Roland in Manitoba Gerste als Brennstoff verwendet werden. Bedauerlich ist, dass auch für Mais, dessen Anbau sich im Gegensatz zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer nur auf eine kleine Anzahl von Staaten beschränkt, die Lage ebenfalls sehr ungünstig ist. Nach Broomhall beziffert sich der Ausfuhrüberschuss auf 50 Mill. qrs, während aus der alten Ernte noch ein Vorrat von 23 Mill. qrs vorhanden ist. Diesen 73 Mill. steht jedoch nur ein Weltbedarf von 36 Mill. gegenüber. Die Maisernte in den Vereinigten Staaten ist in diesem Jahre jedoch eine ausgesprochene Missernte gewesen, so dass an eine Ausfuhr nicht zu denken ist, vielmehr noch eine gewisse Menge eingeführt werden dürfte.

Grosse Beachtung findet die argentinische Ernte, die nach den letzten Meldungen trotz gelegentlicher Regenfälle Fortschritte macht. Die Angst vor dem argentinischen Ueberschuss drückte daher ebenfalls auf die Stimmung und führte im Verein mit den oben angeführten Momenten zu einer kräftigen Abwärtsbewegung an den internationalen Börsen, wobei nur Chikago eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit bewies.

Internationale Getreidepreise:

	9. 12.	13. 12.
Weizen:		
Chikago per Dezember	77½	77¼
Winnipeg per Dezember	60	54½
Buenos Aires per Februar	6.51	6.25
Roggen:		
Chikago per Dezember	48⅝	44⅞
Winnipeg per Dezember	33⅞	29¼
Hafer:		
Chikago per Dezember	35⅝	32⅝
Winnipeg per Dezember	28⅜	25⅝
Mais:		
Chikago per Dezember	73	69¾
Buenos Aires per Februar	4.10	3.90.

Aus der Sowjetrepublik sind in diesen Tagen einige für den europäischen Weizenmarkt sehr interessante Einzelheiten über den Umfang der Getreideernte bekannt geworden. Bis zum 25. November betrug danach das Ernteergebnis 79.8% der Schätzung oder 16 Millionen Tonnen. Das sind eine Million Tonnen mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Ein späterer Bericht meldete, dass am 1. Dezember insgesamt bereits 85 Prozent geerntet waren, also rund 6 Prozent mehr, was einer Menge von 17 Millionen Tonnen entspricht. Die Aussaat von Wintergetreide belief sich bis zum 1. Dezember auf 97,6 Millionen Acres gegen 95.3 Millionen Acres im Vorjahre. Das bedeutet einen erheblichen Fortschritt. In den Kollektivbetrieben der Sowjetunion beträgt die Aussaatfläche 28.5 Millionen Acres. Die Einwirkung der russischen Ausfuhr auf die europäische Wirtschaft dauert an. So hat die griechische Regierung bestimmt, dass 20 Prozent des aus dem Auslande zu beziehenden Weizens russischer Herkunft sein sollen. Ministerpräsident Venizelos bezeichnete es als töricht, wenn man nicht von den billigen russischen Angeboten Gebrauch machen wollte. Die Hälfte des von Italien eingeführten Weizens stammt gleichfalls aus Russland. Die zwischen Italien und der Sowjetrepublik abgeschlossenen Handelskontrakte garantieren für Russland eine flotte Aufnahme des Getreides, sowie eine grosse, teilweise auf Kredit erfolgende Lieferung von Maschinen und Dampfbooten durch Italien. Demgegenüber steht allein die Verpflichtung Frankreichs, während der ersten 4 Monate 20 Millionen Bushels Manitobaweizen einzuführen. Für die geplante Getreide-Kombination der osteuropäischen Staaten stehen die Aussichten also schlechter als je zuvor.

Der deutsche Getreidemarkt stand auch in der vergangenen Woche immer noch unter dem Eindruck der Notverordnung und des Brotgesetzes. Profitieren konnten von der Notverordnung die Roggenpreise. Hier konnte die Verfütterungspolitik, der eine viel grössere Bedeutung zukommt als der Ernährungspolitik, die ersten bedeutsamen Erfolge verbuchen. Die DGH. hat den Preis für Eosinroggen um 5 Rm. für die Tonne gesteigert, und da weitere Steigerungen in Aussicht gestellt sind, so war der Absatz ausserordentlich lebhaft. Hierbei spielt auch der Gerstenzoll eine Rolle, denn die zollbegünstigte Gerste stellt sich jetzt auf Rm. 140 gegenüber 260 für unverbilligte Auslandsgerste. Der Eosinroggenpreis kann also bis auf 200 Mark gesteigert werden, um einen als angemessen geltenden Durchschnittspreis der Futtermittel von 170 Mark immer noch zu ermöglichen. Es wurden schon erhebliche Quantitäten von Futterroggen aus dem Markt genommen, und der deutsche Roggenpreis stand völlig unter dem Eindruck dieser Tatsache. Ebenso gross wie der Gewinn, den der Roggenmarkt durch die Notverordnung erzielte, war aber der Verlust, den der Weizenmarkt durch das Brotgesetz erlitt. Die Drosselung des Weizenkonsums hält die Bäcker vom Mehleinkauf und die Mühlen vom Weizeneinkauf zurück, und der Weizenpreis bröckelte auch in dieser Woche wieder unaufhaltsam ab. Selbst der Weihnachtsbedarf konnte eine Belebung des Mehlgeschäfts, die in den Vorjahren um diese Zeit fast immer eintrat, nicht herbeiführen. Für Gerste haben die oben geschilderten Verhältnisse eine zeitweilig erhöhte Nachfrage, besonders für Futter- und Industrieware gebracht. Die anfänglichen Preisbesserungen gingen später jedoch wieder verloren. Hafer konnte seinen Stand behaupten. Hier hatte sich zuerst im Anschluss an den Roggenpreis die Geschäftslage kräftig befestigt, jedoch blieb das Geschäft angesichts der unbefriedigenden Nachfrage von seiten des Konsums unsicher, und auch hier gingen die Preisbesserungen später wieder verloren. Im einzelnen ergab sich für die deutschen Getreidepreise folgendes Bild:

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	3. 12.	8. 12.	15. 12.
Weizen:			
märkischer	251.50	247.50	244.—
per Dezember	263.25	261.25	260.25
per März	277.50	271.50	271.38
Roggen:			
märkischer	159.—	151.50	155.25
per Dezember	179.—	171.50	174 25
per März	191.50	183.12	183.93
Hafer:			
märk., neuer	140—147	139—144	140—145
per Dezember	156.75	156.—	156.50
per März	172.50	166.50	168.—
Gerste:			
Braugerste	198—220	204—222	202—219.

Konkurse.

Termine finden in Amtsgerichten statt.

Posen. Kaufmann Wacław Umiński, Plac Wolności 3. Prüfungstermin 19. 12. 1930, 11 Uhr vormittags, Zimmer 23.

Posen. In Sachen des Konkursverfahrens der Firma Tow. Akc. Słoma wird das Verfahren aufgehoben, da der zum 13. erschienene Gläubiger keinen Vorschuss zur Weiterführung des Verfahrens leistete und die Masse keine genügenden Mittel aufweist.

Thorn. Im Konkursverfahren der Fa. G. Soppart wird eine Gläubigerversammlung auf den 13. 1. 1931, 11 Uhr vorm., Zimmer 4, angesetzt.

Thorn. Das Konkursverfahren gegen das Vermögen der Fa. Kazimierz Herwich, skład mydła i artykułów toaletowych, ul. Łazienna 32, wird Mangels an Masse eingestellt.

Gerichtsaufsichten.

E. Eröffnungstermin. **K.** Konkursverwalter. **A.** Anmeldetermin. **G.** Gläubigerversammlung.

Graudenz. Auf Antrag der Fa. „Carl Schulz i Syn", ul. Tuszewska Grobla 1, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Stein, wird das Zahlungsaufschubverfahren eingeleitet. Prüfungstermin 9. 1. 1931, 10 Uhr vormittags, Zimmer 2.

Inowrocław. Das Verhütungsverfahren der Fa. Leon Jasiński, Rynek 4, wird nach Ablauf des Zahlungsaufschubtermins niedergeschlagen. Die Kosten trägt der Schuldner.

Inowrocław. Der Fa. S. Ożmina, skład bławatów, Rynek 22, wird ein Zahlungsaufschub von 3 Monaten bis zum 4. 3. 1931 erteilt. Vermögensverwalter ist Józef Gabrylewicz.

Inowrocław. Huta Szklana, Sp. Akc. Das Verhütungsverfahren der Firma wird nach Ablauf des Zahlungsaufschubtermins niedergeschlagen. Die Kosten trägt der Schuldner. E. 21. 11. 1930. K. Rechtsanwalt Michał Kuczma. A. bis zum 1. 1. 1931. Erster Termin 20. 12. 1930 um 10 Uhr vormittags. G. 29. 1. 1931 um 10 Uhr vormittags.

Mogilno. Auf Antrag des Kaufmanns Maksymiljan Mnichowski wird diesem ein Zahlungsaufschub bis zum 19. 2. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Herr Ignac Szymkowiak.

Neustadt. Dem Kaufmann August Lehmann, handel obuwia i skór, wird ein Zahlungsaufschub von drei Monaten, gerechnet vom 3. 12. 1930, erteilt. Als Vermögensverwalter werden eingesetzt: Felike Kuchte und Emil Nikiel.

Posen. Auf Antrag des Kaufmanns Józef Krüger, skład wyrobów skórzanych, galanterji i artykułów męskich, św. Marcin 31, auf Zahlungsaufschub wird ein Termin auf den 2. 1. 1931, 10 Uhr vormittags, Zimmer 23, angesetzt.

Posen. In Sachen des Verhütungsverfahrens der Fa. Poznańska Fabryka Bielizny, Jan Ebertowski, ist der Verhütungsvergleich von den Gläubigern angenommen worden und damit das Verhütungsverfahren beendet.

Thorn. In Sachen Zahlungsaufschub der Fa. Czesław Buza, „Hurtownia Wełnianych i Bawełnianych Materjałów", wird dieser ein letzter Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis zum 27. 2. 1931 erteilt.

Thorn. In Sachen Zahlungsaufschub gegen den Verhütungsvergleich des Kaufmanns Franciszek Zieliński, St. Rynek 15, bestimmte das Amtsgericht folgendes: Der Verhütungsvergleich ist von den Gläubigern am 21. 11. 1930 angenommen worden.

Vandsburg. Die Fa. J. M. Böttcher, Uhrmachermeister, beantragte Zahlungsaufschub. Termin am 16. 12. 1930 um 11 Uhr vormittags.

Generalversammlungen.

„Teatr Polski", Posen, teilt mit, dass die für den 22. 12. 1930 bestimmte ausserordentliche G.-V. nicht stattfindet.

Die bereits gemeldete ausserordentliche G.-V. am 30. 12. der Drukarnia Bydgoska, Sp. Akc. in Bromberg, wird hiermit abgesagt.

Die Fa. Bydgoska Fabryka Maszyn gibt bekannt, dass die für den 15. 12. bekanntgegebene ausserordentliche G.-V. nicht stattfindet.

18. 12. Browar Kunterszty n, Sp. Akc. in Graudenz. Ordentliche G.-V. um 10 Uhr vormittags im Lokal obiger Firma, ul. Ks. Buckiewicza 35.

22. 12. „Gazeta Powszechna", Sp. Akc. in Posen. Ausserordentliche G.-V. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen obiger Firma, Aleje Marcinkowskiego 18.

27. 12. Akwawit, Rektyfikacja Okowity i Fabryka Chemiczna, Sp. Akc. in Posen. Ordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Sitzungssaale der Firma in Posen, ul. Cieszkowskiego 5.

27. 12. „Ostrzeszów", Sp. Akc., Zakłady Ceramiczne i Tartaki w Budach, Poczta Ostrzeszów. Ausserordentliche G.-V. um 1 Uhr mittags im Lokal der Fr. Władysława Stopy in Posen, ul. 3-go Maja 3.

29. 12. „Lloyd Bydgoski", früh. Bromberger Schleppschiffahrt, in Bromberg. Ausserordentliche G.-V. um 4 Uhr nachmittags im Sitz des Vorstandes, ul. Grodska 28/29.

29. 12. Związkowa Zentrala Maszyn, Sp. Akc. in Posen. Ausserordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Sitzungssaale der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Plac Wolności 15.

29. 12. Sp. Akc. Leon Czarliński, Ostrowo-Krępa (Kreis Posen). Ausserordentliche G.-V. um 3 Uhr nachmittags im Lokal der Fabrik in Krępa.

30. 12. „Drukarnia Bydgoska", Sp. Akc. in Bromberg. Ausserordentliche G.-V. um 4 Uhr nachmittags im Lokal obiger Firma, ul. Poznańska 29/30.



217 notleidende Kinder

haben schon in diesem Jahre in dem Evangelischen Kinderheim in Posen Aufnahme gefunden. Es ist uns eine Freude, hier so vielen alleinstehenden Menschenkindern eine Heimat schaffen zu können. Außer den Kindern haben in diesem Jahre 28 obdach- und arbeitslose Mütter mit ihren Kindern für je 6 Wochen eine Zufluchtsstätte gefunden, um ihren Kindern Mutternahrung zu geben. In der Weihnachtszeit sehnen sich auch dieses Jahr unsere eltern- und heimatlosen Schützlinge nach einer besonderen Freude. Wohl sind die Zeiten schlecht, aber Liebe macht erfinderisch. Darum wagen wir die herzliche Bitte um Gaben aller Art in Gestalt von Lebensmitteln, brauchbaren Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Geld wird von uns unmittelbar oder von der Genossenschaftsbank in Posen, Wjazdowa 3, für uns gern in Empfang genommen. Posen, im Advent 1930.

Evangelisches Kinderheim, Stef. Czarnieckiego 5.
Schwerdtfeger, Pfarrer. **Anna Wendel,** Diakonisse.

Der Europaflug des „Do X".

Bericht des Kommandanten Christiansen. — Das Flugschiff hat sich bewährt.

Ueber die Reparatur an dem Flugschiff „Do X" wird der „Frankfurter Zeitung" privat berichtet, daß am Sonnabend der Hauptteil des Reparaturmaterials in Lissabon eingetroffen sei, so daß von heute ab mit der Wiederherstellung der Stoffbespannung am linken Tragdeck begonnen werden könne. Die Besatzung des „Do X" habe in der Zwischenzeit alle Vorbereitungen für die Montage der einzelnen Stoffplatten getroffen.

Die Dornier-Werke haben jetzt einen ausführlichen Bericht des Kommandanten des Flugschiffes, Kapitän Christiansen, über seine Erfahrungen bei den Flügen vom Bodensee nach Lissabon erhalten. Danach betrug die reine Flugzeit für diese Strecke rund sechsundzwanzig Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 151 Kilometer oder 81 Seemeilen, wobei die zum Teil sehr erheblichen Gegenwinde, namentlich bei dem Sturmflug über die Biscaya, zu berücksichtigen sind. Die Seefähigkeit des Flugschiffes ist bei zahlreichen Gelegenheiten erprobt worden. Beim Start in Amsterdam herrschte Windstärke 4—5 bei Seegang 2—4, trotzdem betrug die Startdauer nur 35 Sekunden bei einem Abfluggewicht von 46 Tonnen. Die Landung vor Santander erfolgte auf offener Bucht bei Windstärke 6—7 und Seegang 5 bis 6. In Santander wurde auch ein zehnstündiger Sturm vor Anker „abgeritten", bei Windstärken bis zu 9 (88 Stundenkilometer), wobei zur Entlastung der Ankertrossen zeitweise die Motoren laufen mußten. Zusammenfassend sagt Kapitän Christiansen:

„Wenn wir uns jetzt nach Ablauf des ersten Programmteiles ehrlich fragen, ob das Flugschiff „Do X" das erfüllt hat, was wir von ihm erwartet haben, und ob es in vollstem Maße fähig ist, den Flug über den Ozean fortzusetzen, so gibt es nur eine klare Antwort, und zwar ein überzeugungsvolles Ja! Die Schiffsleitung ist sich auch darin einig, daß nach den bisherigen Erfahrungen die ursprüngliche Absicht, eine Zwischenlandung bei einem Tankschiff auf freiem Ozean vorzunehmen, ohne großes Risiko hätte durchgeführt werden können, wenn der Flug noch in einer besseren Wetterperiode angetreten worden wäre."

Zum Schluß betont Christiansen, daß man auf diesen Flügen mit dem ersten Flugschiff reiche praktische Erfahrungen gesammelt habe, die für den Weiterflug nutzbringend ausgewertet werden könnten. Die gegebenenfalls noch vorzunehmenden kleinen Aenderungen würden so nebensächlicher Natur sein, daß man den jetzt abgeschlossenen Europaflug als einen vollen Erfolg buchen könne.



Vom Start zum italienischen Geschwaderflug nach Brasilien.

Die italienischen Wasserflugzeuge auf dem Orbetello-See kurz vor dem Start.

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, startete ein italienisches Wasserflugzeug-Geschwader, bestehend aus zwölf Bomben-Wasserflugzeugen, unter Führung des Luftfahrtministers General Balbo zu einem Transozeanflug Italien—Brasilien. Jedes Flugzeug ist mit vier Mann besetzt. Der Flug soll in sieben Etappen durchgeführt werden. Das Ziel der ersten Etappe ist Cartagena an der spanischen Küste.

Trauergottesdienst für Narutowicz.

Warschau, 17. Dezember. (Pat.) Gestern, am 8. Jahrestage des tragischen Todes des ersten Staatspräsidenten Narutowicz, wurde vom Kardinal Kakowski ein Trauergottesdienst in der St. Johannes-Kathedrale abgehalten. Zum Gottesdienst erschienen der Staatspräsident Mościcki, die Regierung in corpore mit dem Ministerpräsidenten Slawek, Vertreter des Sejm und des Senats mit Marschall Raczkiewicz, der Vizevorsitzende des Regierungsblocks, Hołówko, und die Generalität mit dem Chef des Generalstabes, General Piskor. Zugegen war auch die Familie des verstorbenen Präsidenten. Nach dem Gottesdienst legte der Staatspräsident am Sarge des Präsidenten Narutowicz einen Kranz nieder.

Monatsschrift für die Polen im Ausland.

Unter dem Titel „Polacy Zagranicą" erscheint in Warschau eine Monatsschrift als Organ des Organisationsrates der Auslandspolen, der auf der ersten Delegiertentagung der Auslandspolen im Juli 1929 gebildet wurde. Diese Monatsschrift ist hauptsächlich Fragen gewidmet, die mit der Durchführung der Beschlüsse und Anträge des Kongresses verbunden sind, der als epochales Ereignis in der Geschichte der gegenseitigen Einwirkung und kulturellen Annäherung der polnischen Auslandszentren — Emigration und Minderheit — mit dem Mutterlande bezeichnet wird.

Die Septembernummer, die neunte in der Reihe, war ausschließlich den Polen in der Tschechoslowakei gewidmet. Ueber dieses Heft läßt sich die „Gazeta Polska" folgendermaßen aus:

„In einer Reihe von Artikeln, die ausschließlich aus der Feder polnischer Führer in der Tschechoslowakei stammen, wird sehr eingehend und genau der gegenwärtige polnische Besitzstand in der Tschechoslowakei in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht geschildert. Jenseits der tschechischen Grenze entwickelt sich das polnische Leben, das anfangs, nach 1920, fast zum Untergang verurteilt war, heute in jeder Hinsicht. Es verteidigt die früheren Sozial-, Schul- und Handelsposten, schafft neue und sucht auf allen sozialen Gebieten Befriedigung der eigenen nationalen Bestrebungen im Rahmen der Loyalität zum tschechischen Staat und auf dem Wege der ihm zugänglichen nationalen Berechtigungen, die schon bestehen oder die erlangt werden können in einem Staate, wo das gegenseitige Zahlenverhältnis mehrerer Nationalitäten in dieser Hinsicht gewissermaßen die gleichen Möglichkeiten schafft wie die, die in der Schweiz bestehen."

Die Oktober-Nummer war der **Frage des polnischen Schulwesens im Auslande** gewidmet, und zwar im Zusammenhang mit dem Kulminationspunkt der Hilfsaktion in Polen für die polnische Auslandsschule unter dem Schutz des Festkomitees zur Feier des 25jährigen Kampfes um die polnischen Schulen. In der vorangegangenen Nummer sollte der Leser darüber unterrichtet werden, wie die einzelnen Fragen der Verteidigung des Polentums auf einem bestimmten historischen Gebiet — im tschechoslowakischen Schlesien — miteinander verquickt sind. In der „Schulnummer" werden verschiedene territoriale Phasen des Schulproblems in Frankreich, Deutschland und in Litauen, sowie das Verhältnis des Mutterlandes zu diesem Problem dargestellt.

Ukrainische Führer kommen frei.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter Dr. Janiczewski, der die Voruntersuchung in Sachen der verhafteten Mitglieder des Präsidiums der „Undo" führt, angeordnet, daß der Chefredakteur des Blattes „Dilo", Wasyl Mudryj, und der Rechtsanwalt Dr. Maritczak aus dem Lemberger Untersuchungsgefängnis enthaftet werden.

*

Nach vorliegenden Meldungen sind die Vorstandsmitglieder der ukrainischen Undopartei, Dr. Janiszewski, Redakteur Mudryl und Dr. Maritczak, auf freien Fuß gesetzt worden. Sie wurden zusammen mit dem Präses der Undo, Lewicki, verhaftet. Dr. Lewicki befindet sich noch weiter in Haft.

Neue polnische Zeitung.

Warschau, 17. Dezember. (Pat.) Dieser Tage ist die erste Nummer des Blattes „Życie Polskie", eines Organs des Senators Ewert, erschienen. Der „Expreß Poranny" schreibt dazu, daß das neue Blatt sich die Aufgabe stelle, in die polnische Publizistik das Element objektiver Ueberlegenheit, der Ruhe und der unparteilichen Synthese hineinzutragen.

Grippe-Epidemie in Polen.

Die diesjährige Grippe-Epidemie in Polen hat einen fast erschreckenden Umfang angenommen. In größeren Orten gibt es fast keine Familie, in der nicht jemand an der Grippe erkrankt wäre. Viele Häuser haben sich geradezu in Lazarette verwandelt. Zum Glück nimmt aber die Grippe einen gelinden Verlauf, obwohl man nicht sagen kann, daß die Erscheinungen selbst, unter denen sie auftritt, milde wären. Die Grippe, die im ganzen Lande verbreitet ist, hat in Sosnowitz einige Todesfälle gefordert. Besonders unter den Schülern ist die Grippe stark verbreitet, wovon auch die Posener Schüler ein Lied singen können. In Sosnowitz, Będzin und Dąbrowa sind sechs Volksschulen und zwei Gymnasien geschlossen worden. Man rechnet vor den Weihnachtsferien noch mit der Schließung anderer Schulen. In einer Versammlung von Lehrern und Schuldirektoren ist folgender Beschluß gefaßt worden: „Wenn in einer Klasse die Zahl der kranken und abwesenden Schüler 25 Prozent erreicht, ist die Klasse sofort zu schließen."

Die polnischen Wintersportplätze.

Der „Frankf. Ztg." zufolge haben in letzter Zeit in Kattowitz und Breslau Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Eisenbahnverwaltung stattgefunden, die verschiedene Verbesserungen im Eisenbahnverkehr nach den Beskiden und dem Tatra-Gebirge mit dem bekannten Kurort Zakopane betrafen. Die beschlossenen Fahrplanänderungen haben vor allem den Zweck, den deutschen Wintersportlern aus Berlin und Niederschlesien den Besuch polnischer Sportplätze zu erleichtern.

Briand über seine auswärtige Politik.

Paris, 18. Dezember. (R.) Auf dem Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie, das gestern abend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Steeg stattfand, ergriff auch Briand das Wort. Er beglückwünschte sich dazu, daß trotz aller Angriffe gegen ihn er heute eine Rechtfertigung erfahre, die ihn ermutige, die Politik, die er als ehrenhaft für Frankreich und als glücklich für Frankreichs Interessen erachte, weiter zu verfolgen.

Trotz der lebhaften und oft verleumderischen Angriffe, denen er ausgesetzt werde, sei er sich darüber klar, daß die ungeheure Mehrheit des Landes mit ihm gehe.

Frankreich wünsche niemand anzugreifen, es wolle den Frieden.

Aber trotz des brennendsten Friedenswunsches müsse man alles tun, damit Frankreich niemals in seiner Existenz bedroht werde. Man müsse das Notwendige unternehmen, damit beispielsweise **in der Abrüstungsfrage die ehrlich gewillten Nationen nicht das Opfer der Unehrlichkeit sein würden, damit auch der Völkerbund an moralischer Kraft zunehme.** In diesem Sinne habe er sich stets geäußert. Die erste Bedingung, das Friedenswerk zum guten Ende zu bringen, bestehe darin, nicht fortwährende Befürchtungen haben zu müssen und die notwendige Kraft zu besitzen, sich auch Gehör zu verschaffen.

In den verschiedenen Ministerien, denen er angehört habe, habe er stets die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer starken Grenzorganisation gelenkt, daß es dem Heer an nichts fehlen würde. Man habe nach Sanktionen gefragt. Gewiß gebe es keine Sanktionen, aber immerhin eine moralische Sanktion, und moralische Sanktionen hätten bei den Völkern trotz allem einen Wert. Weil sie die moralische Kraft außer acht ließen, hätten die Führer eines großen Volkes dieses einem tragischen Schicksal entgegengeführt.

Zum Schluß erklärte Briand: Wissenschaftler und Gelehrte hätten daran gearbeitet, die Menschheit von allen möglichen Krankheiten und Plagen, die man früher als unheilbar angesehen habe, zu befreien.

Sollten sich die Völker nicht auch von dieser schrecklichen Pest, dem Kriege, heilen können?

Wenn er Zuschriften erhalte, aus denen ihm fast Haß und Mißgunst entgegenklängen, tröste er sich mit dem Bewußtsein, daß Millionen französischer Mütter sich ihm zuwenden und sagen: Laß nicht nach, laß nicht nach!

Er werde bis zum letzten Atemzuge an seinem Werke arbeiten.

Eröffnung des französischen Parlaments.

Paris, 17. Dezember (R.) **In Persien wurde die neue Parlamentstagung gestern vom König eröffnet. In einer Rede wies der König auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Persien und anderen Nationen hin.**

Neue Deutschenmißhandlung in Südslawien.

Die „D. A. Z." bringt folgenden Eigenbericht aus Belgrad:

Die 600 000 Deutschen in Südslawien gehören zu den loyalsten Bürgern dieses Staates. Sie zufriedenzustellen, wäre leicht, sofern der Staat ihnen nur gerechte Behandlung, Sicherung ihres kulturellen Lebens und den freien Gebrauch ihrer Sprache zuerkennen würde. Ein solcher, ja auch in den internationalen Verträgen niedergelegter Schutz der deutschen Minderheit in Südslawien läge nicht zuletzt im Interesse des Staates selbst. Die verschiedentlichen Erklärungen und Versprechungen südslawischer Minister erweckten die Hoffnung, daß die Regierung aus eigener Initiative die Befriedung der Deutschen verwirklichen werde. Der Fall der Isolde Reiter, diese Mißhandlung einer deutschen Frau durch Polizeibeamte, zeigte, daß es vor allem auch darauf ankam, die Uebergriffe der mit der Bevölkerung unmittelbar in Verbindung stehenden niederen Behörden zu verhindern, jene unmittelbare Terrorisierung auszuschalten, die gewissermaßen für die falsche Behandlung charakteristisch wurde und die an eine derartige Methode nicht gewöhnte Bevölkerung schwer verletzte. Das amtliche Versprechen, rücksichtslos durchzugreifen, mochte zunächst beruhigen.

Nun wird bekannt, daß in Karawukowo in der Wojewodina vier junge deutsche Bauern wegen eines geringen Vergehens, das dem einen von ihnen zur Last gelegt wurde, verhaftet und in einer Weise gefoltert wurden, die sich der öffentlichen Wiedergabe entzieht.

Dieser neue Fall von Deutschenmißhandlung beweist leider, daß südslawische Beamte sich noch immer über die Weisungen der Zentrale in Belgrad hinwegzusetzen wagen. Wir können uns nicht vorstellen, daß die mit diktatorischen Vollmachten ausgestattete südslawische Regierung nicht in der Lage sein sollte, solche Exzesse unmöglich zu machen. Es bleibt daher als einzige Erklärung, daß sie bisher nicht mit der nötigen Energie durchgegriffen hat.

Militärbudget im finnischen Parlament.

Berlin, 17. Dezember. (R.) **Im finnischen Parlament wurde der Heereshaushalt gestern angenommen mit sämtlichen Stimmen der bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie aus wirtschaftlichen Gründen gegen die Vorlage seien. Der finnische Heereshaushalt fordert für das nächste Jahr 75 Millionen Mark und für die folgenden 5 Jahre je 125 Millionen Mark, vorausgesetzt, daß sich nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Gestaltung des Staatshaushaltes ergeben sollten. Ein Vertreter des finnischen Kriegsministeriums erklärte bei der Beratung, das finnische Heer müsse so stark sein, daß es seine Pflicht der Landesverteidigung erfüllen könne. Denn die Voraussetzung für fremde Hilfe im Falle der Gefahr sei, daß Finnland selbst den Willen zur Verteidigung bekundet.**

Die letzten Telegramme.

Hitler-Versammlung und geplante Kundgebungen in Magdeburg verboten.

Magdeburg, 17. Dezember. (R.) Die für Donnerstag, den 18. Dezember, geplante Kundgebung der Nationalsozialisten, in der Adolf Hitler sprechen sollte, sowie die am gleichen Tage geplanten Gegenkundgebungen des Reichsbanners und der Kommunisten sind vom Polizeipräsidenten verboten worden. Das Verbot erstreckt sich sowohl auf Versammlungen unter freiem Himmel wie auch in geschlossenen Räumen. Darüber hinaus sind zur Sicherung des öffentlichen Friedens alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel vom 18. Dezember 1930 bis zum 5. Januar 1931 vom Polizeipräsidenten untersagt worden.

Politische Zusammenstöße in Bonn.

Bonn, 17. Dezember. (R.) In einer Versammlung des Alldeutschen Verbandes sprachen gestern abend in der für Nationalsozialisten auf Grund des Verbotes der Stadtverwaltung unzugänglichen Beethoven-Halle u. a. vier Nationalsozialisten, nämlich Dr. Krummacher-Köln, Reichstagsabgeordneter Schmeer-Aachen, Stadtverordneter Hausmann-Bonn und der Führer der Bonner Nationalsozialisten, Freiherr von Eltz über die politische Lage und die Vorgänge in Bonn. Dank der umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen der Polizei nahm die Versammlung einen ruhigen Verlauf. Heute in den ersten Morgenstunden kam es jedoch in der Altstadt zu Zusammenstößen und Schießereien. Ein Trupp Nationalsozialisten wurde von politischen Gegnern beschossen. Hierbei erhielt ein Nationalsozialist einen Leberschuß, ein zweiter einen leichten Armschuß. In demselben Viertel wurden zwei Studenten von drei Männern überfallen, wobei ein Student einen Stich in den Unterleib erhielt.

Ein Todesopfer der Bonner Unruhen.

Bonn, 18. Dezember. (R.) In der hiesigen chirurgischen Klinik verschied heute früh der bei den Zusammenstößen am vergangenen Sonntag durch einen Kopfschuß schwer verletzte Nationalsozialist Architekt Clemens aus Ramersdorf bei Bonn.

Neue Kriegswaffe.

Neuyork, 18. Dezember. (R.) Ein elektrischer Torpedo ist in den Vereinigten Staaten von Amerika erfunden worden und soll von der amerikanischen Marine verwendet werden. Der Torpedo ist ein bei allen Kriegsmarinen eingeführtes automatisches Unterwassersprenggeschoß zur Zerstörung feindlicher Schiffe. Der Marinekorrespondent eines englischen Blattes berichtet, daß der jetzt in Amerika erfundene elektrische Torpedo bei seiner Fortbewegung unter Wasser eine Schaumbahn an der Wasseroberfläche nicht hervorrufe. Das englische Blatt weist darauf hin, daß es im Kriege Hunderten von Schiffen durch rechtzeitige Beobachtung der Schaumbahn gelungen sei, einem Torpedo auszuweichen. Der neue Torpedo, der durch elektrische Batterien getrieben werde, sei als eine äußerst gefährliche Waffe anzusprechen.

Politischer Zusammenstoß in Krefeld

Krefeld, 18. Dezember. (R.) Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Krefeld-Oppum kehrten die Krefelder Teilnehmer der Versammlung gegen ½12 Uhr mit Lastkraftwagen und einem Personenauto nach Krefeld zurück. Auf eine Gruppe Kommunisten, die am Wege stand, soll dabei aus dem Personenauto geschossen worden sein. Hierbei wurden 2 Kommunisten schwer und einer leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden sofort dem Krankenhause zugeführt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

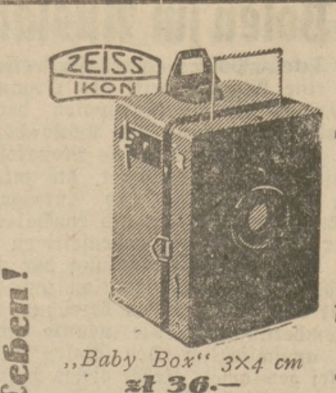
Die Opfer des Umsturzes in Guatemala.

Neuyork, 18. Dezember. (R.) Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Guatemala, der Hauptstadt der Republik gleichen Namens, wurden bei den Straßenkämpfen gegen 60 Personen getötet oder verwundet. Die Truppen in den Garnisonen und die Zivilbehörden im Lande unterstützten die neue Regierung, die offensichtlich dadurch an Stärke gewann, daß sie keine Beamten der Regierung Palma entlassen oder verhaftet hat.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr 26 **Die Zeit im Bild** bei.



„Baby Box" 3×4 cm
zł 36.—

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist u. bleibt die zuverlässige **Zeiss-Ikon-Kamera:**

Für das Kind, für den Schüler die „Baby-Box" 3×4 cm für 36.— zł mit Frontar 1:11, die so hübsche, scharfe Bilder — 16 Stück auf einem einzigen Filmstreifen — liefert.

Für die Tochter, für die heranwachsende junge Dame die feine, elegante Rollfilmkamera „Ikonta" 6×9 mit Novar 1:6,3 für zł 132, das Standard-Modell in präziser Ausführung.

„Ikonta" 6×9 cm
zł 132.—

Für Sie die „Kolibri" 3×4 cm. Die neueste, geniale Schöpfung von Zeiss-Ikon, die Kleinkamera für allerhöchste Ansprüche, unnachahmlich in ihrer Eleganz und vielseitigen Verwendbarkeit. Mit Novar 1:4,5 zł 230.— Mit Zeiss-Tessar 1:3,5 zł 400.—

„Kolibri" 3×4 cm
zł 230.—

Besuchen Sie heute noch die Firma

FOTO-GREGER

Poznań, ul. 27 Grudnia 20.
Polens grösstes Photo-Spezialhaus.
Gegründet 1910.

Foto-Greger hält alle Zeiss-Ikon-Kameras am Lager.

Machen Sie Ihr Weihnachtsgeschäft durch das Posener Tageblatt!

Die große Weihnachts-Nummer

des „Posener Tageblattes" erscheint **zum 21. Dezember.**

Aufträge werden im Interesse der Interessenten möglichst bis Freitag den 19. Dezember 12 Uhr erbeten.

Bitte aufbewahren!
Empfehle mich als
Hausschneiderin.
Billig u. gut ab sof. u. später
Smigielska, Poznań-Jeżyce, św. Wawrzyńca 12



Verzinkte Jauche- u. Wasserfässer
Jauchepumpen
Schiebekarren
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.



Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Die schönsten Geschenke finden Sie in riesengrosser Auswahl
nur bei Firma

„Serwis" W. Ziętek

Poznań, ul. 27 Grudnia 2.

Kristallwaren
Jardinieren — Bowlen — Vasen
Römerkelche — Kuchenteller
Tafelaufsätze — Karaffen
Tafelservice — Kaffeeservice
Kunstfiguren — Kunstlampen
Kristallkronen — Alfenidwaren
Bestecke, Haus- u. Küchengeräte
— Glas- und Porzellanwaren —
Rodelschlitten — Schlittschuhe

empfiehlt zu billigsten Preisen die Firma

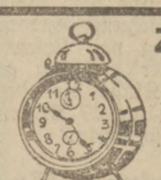
„Serwis" W. Ziętek

Poznań, ul. 27 Grudnia 2.

Weihnachts-Geschenke!
Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billige Preise.
T. Gąsiorowski
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Für den
Weihnachtstisch
stets etwas **Passendes** bei
H. Seeliger, Poznań Św. Marcin **43**
Handschuhe - Herrenartikel

Zeitungs-Makulatur
abzugeben.
Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Zu Weihnachten!
Passende Geschenkartikel
zu billigsten Preisen in
Bijouterien und Goldwaren
empfiehlt
E. Bamber, ul. Półwiejska 38.
Uhren- und Goldwarengeschäft.

SCHUBERT & ADAMCZEWSKI

Poznań, Stary Rynek 85 (Ecke ul. Rynkowa.)

Crêpe de Chine	7.50, 9.50
Crêpe de Chine, gemustert . .	9.50, 12.50
Prima Taffet, Mode-Farben . .	14.50
Crêpe Chiffon, glatt	13.50
Crêpe Chiffon, gemustert . .	15.00 19.50
Prima Veloutine	13.50

Der Weihnachtsverkauf dauert bis zum 21. dieses Monats.

Gesucht zum 1. Februar, evtl. zum 1. Januar für Borowko Stare ein unverheirateter, deutsch-evangl., des Polnischen in Wort und Schrift mächtiger

jüngerer Beamter.

Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich **schriftlich** melden.

v. Delhaes, Borowko-Stare
p. Czempiń.

Weine :: Liköre :: Schnäpse
inländische **Cognac** ausländische
Säfte
empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen
L. Maćkiewicz
Skład Win i Spirytualji
Poznań, Wrocławska 32, Tel. 1456.

Noch ist es Zeit
praktische und nützliche
Weihnachtsgeschenke
preisgünstig bei uns zu kaufen.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

Weisswaren	**Tischwäsche**
Trikotagen	**Bettwäsche**
Strickwaren	**Inletts**
Strümpfen	**Gardinen**
Taschentüchern	**Schürzenstoffen**

u. s. w.

Landw. Zentralgenossenschaft
Sp. z ogr. odp.
TEXTIL-ABTEILUNG
Poznań, ulica Wjazdowa 3.

Jetzt mach Kaffee! aber nur Kaffee „Korona"
Erhältlich in allen Filialen der Lebensmittelgrosshandlung „KORONA"

Suche weg. Wirtschaftsveränderung ab 1. IV. 31. Stell. als

Leute- bzw. Gespannvogt

mit 2 b. 3 Scharw. auf größerem deutschen Rittergut. Bin evgl. 47 Jahre alt und lege großen Wert darauf, wo Schule in der Nähe, da 3 schulpflichtige Kinder vorhanden. Sehr gute Empfehlungen stehen zur Seite. Emil Jenske, Ameryka, poczta Zalesie, pow. Szubin.

Aelt. Wirtschaftsfrl. m. gut. Zeugn. s. ab 1. Jan. Stell. i. Gutshaush. Perf. i. all. Wirtschaftszw. Off. u. **10626** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Puppen-Klinik
Spielzeug aller Art in riesiger Auswahl empfiehlt
A. Kretschmer,
św. Marcin 1.

Kaufe Warenläger
oder rentab. **Geschäft,** auch **Beteiligung.** Ang. unter **10634** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Bernhardiner-Rüde
1 Jahr alt, bildschön, **verkauft** Oberinspektor Kunde, Zalesie, powiat Szubin.

Meyers Lexikon
Ausgabe 1930, 12 Bände, (von A bis Z) neu, für zł 600.— (anstatt zł 780,—) zu **verkaufen.** Off. unter **10636** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Messer und Gabeln
Ess- und Teelöffel
H-Stollen u. Keilstoll.
Hufeisen u. Hufnägel
Eiserne Öfen
Westfäl. Kochherde
Eiserne Bettgestelle
Wirtschaftswaagen
Plätteisen
Kaffeemühlen
Aluminiumtöpfe
Wasch- und Badewannen
Wasch- und Wringmaschinen
Portierenstangen (Messing)
Rodelschlitten
Schlittschuhe
empfiehlt billigst
JAN DEIERLING
Eisenwarenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 35-18, 35-43

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2.
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Jungges., Landwirt, 40 J. alt, evgl., 20000 zł Vermögen, sucht

zwecks Heirat

eine solide, evgl., vermög. Frau von 25—35 Jahren, junge Witwe nicht ausgeschl. Nur ernstgem. Zuschrift. u. **10638** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Kanarienvögel
pirolgelb, flotte Sänger, auch Zuchtweibchen **verkauft** ständig Pawelczak, Poznań, Wierzbięcice 51.

Das
beste aus **Schokolade, Marzipan** usw. aus erster Quelle **A. Golisz, Wrocławska 32.**

Junges evgl. Mädchen mit Koch-, Back- u. Nähkenntn. **sucht** z. 1. 1. 31 Stelle als

Stütze od. Haustochter

Gute Zeugn. vorh. Off. u. **10630** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Mädchen
mögl. Waise, der polnischen Sprache mächtig, wird von sofort **gesucht.** Off. erbeten u. **10637** a. d. Geschst. d. Bl. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gesucht zum 1. 1. 31 evgl., älteres ehrl., fleißig

Mädchen

oder **einfache Stütze** für landw. Haushalt von Frau **J. Grüning,** Baranow pocz. Falkowo p. Gniezn.

Transportable Kachelöfen
Marke „Standard" in allen Größen zu sehr erniedrigt. Preisen nur erhältlich in der Kachelfabrik M. Perkiewicz, Ludwikowo p. Mosina sowie in den Filialen: Poznań, ul. Składowa 4, Gdynia Szosa Gdańska Tel. Mosina Nr. 1, Gdynia 1858.